Nr. 28. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 3. Februar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Planbewußte Frontverbesserungen.

Der Stellungskrieg mit seinen ständigen methodischen Kleinunternehmungen, bei denen Wurfminen und Handgranaten, Stollenminen und Sappenannäherungen, Infanterie- und Artillerieüberfälle scheinbar regellos miteinander abwechseln oder zielbewußt zusammenwirken, bringt es naturgemäß mit sich, daß innerhalb der gesamten Linie gewisse Punkte und Stellungen in eine ganz besonders gefährdete Lage geraten und ungemein unter dem Front- und Flankenfeuer des Feindes zu leiden haben. Beide Parteien sind daher eifrigst bemüht, solche Abschnitte durch Wegnahme gegnerischer Gräben abzurunden oder zu verstraffen, zu erweitern und zu verbessern. Kein Wunder also, wenn heftige Kämpfe und anhaltende Sprengungen gerade dort an der Tagesordnung bleiben, bis die Übelstände behoben sind. Am meisten waren und sind in den letzten Tagen solche Gefechte an unserer Westfront zu beobachten, während man beiderseits an der Ostfront noch immer nicht über ein gegenseitiges Abfühlen und Abtasten, ein gewaltsames Erkunden und Aufklären hinausgekommen ist. Erfreulicherweise haben Briten und Franzosen bei ihren Verbesserungs-Unternehmungen wenig oder gar kein Glück gehabt. Fast immer mußten sie es mitansehen, wie ihnen ihre eigenen Sprengtrichter am Kanal von La Bassé und in der Champagne, im Argonner Wald (La Chalade) und im Bannkreise von Verdum (Combres-Höhe) von den flinken und schneidigen deutschen Truppen durch zuvorkommende Besetzung entrissen wurden. Sehr ansehnlich und bedeutungsvoll waren hingegen die örtlichen Erfolge auf deutscher Seite. Besonders bei Neuville ging den Franzosen ein Schützengraben nach dem anderen verloren. Was sie dort im September vorigen Jahres unter unverhältnismäßig hohen Verlusten gewonnen haben, ist ihnen jetzt ruckweise und stückweise wieder verloren gegangen, nur der Ort selbst befindet sich noch in ihrer Hand. Alle ihre Rückeroberungsversuche sind bisher völlig gescheitert. Erst gingen ihnen in diesem Gebiete 250, dann 5—600, dann 1500 Meter Schützengräben verloren. Auch die Zahl der Gefangenen (318) und der Maschinengewehre (11), die sie eingebüßt haben, ist nicht unbedeutend zu nennen. Auch in der Gegend von Arras, wo von den Unseren in St. Laurent eine ganze Häusergruppe gestürmt worden ist, haben die französischen Stellungen sich verschlechtert. Am ausgedehntesten aber ist der Geländegewinn, den schlesische Truppen südlich der Somme erstritten haben: 3500 Meter breit und 1000 Meter tief. Fast noch schmerzlicher für den Feind ist dort die Menge der Gefangenen: 17 Offiziere und 1270 Mann, während er die 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer — Amerika sorgt für Ersatz — leichter überstehen kann. Im Mittelpunkte dieser von uns bestens behaupteten Frontbesserung an der Somme (zwischen Péronne und Albert) liegt das Dorf und Bad Frize.

Auch die Italiener haben bei Oslavija, jener Hügel-Vorstellung zum Görzer Brückenkopf, die ihnen unsere Verbündeten entrissen haben, kein Glück mit Gegenangriffen gehabt. Seit zwei Tagen scheinen sie darauf verzichtet zu haben, da „keine besonderen Ereignisse" gemeldet werden können. Recht ansprechend sind auch die Frontbesserungen in Albanien. Im Bewegungskriege zieht sich der Feind — serbische Heerestrümmer und montenegrinische Außenseiter sowie Vortruppen Essad Paschas — ständig zurück, sodaß die Spitzen der Armee Koeveß bereits San Giovanni di Medua und Allessio hinter sich gelassen haben. Überhaupt befindet sich dort der Feind, nicht zu vergessen die Italiener in Valona, in einer strategisch höchst ungünstigen Lage, ganz abgesehen von den Gebirgsketten, die fast nur von Nord nach Süd streichen. Wie er sich auch wenden und winden möge, stets können ihn die österreichisch-ungarischen Truppen von Norden und die bulgarischen von Osten frontal und flankierend zu gleicher Zeit packen. Die innere Linie zieht hier offenbar den kürzeren, die Vorteile fallen ganz der äußeren zu.

Nicht klein wird der Verdruß über alle diese Frontverbesserungen in Frankreich sein, zumal da in Paris die verheerenden Vergeltungsbesuche unserer Zeppeline in den beiden Nächten zum 30. und 31. Januar „starke Neugierde" erweckt haben. Die Franzosen nennen unsere Luftbeschießung ihrer stärksten Festung „sinnlose Verbrechen". Was sind dann nach ihrer Ansicht die wiederholten Fliegerbombardements der offenen Stadt Freiburg, die 55 Kilometer hinter unserer Front liegt? . . .

* * *

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 2. Februar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 2. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit. — Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen. — Ein französisches Großkampf-Flugzeug stürzte, von unserem Abwehrfeuer gefaßt, südwestlich von Chaumy ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wiesielucka südlich von Kuchocka Wola (zwischen Stochod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrühren.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Montag Abend** lautet: In Belgien richtete unsere schwere Artillerie ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Arbeiten an der Brücke bei Steenstraate. Das Pfahlwerk der Brücke wurde beschädigt. Südlich von Roye brachten unsere Schützengrabenkanonen die feindlichen Werke in der Gegend von Fresnières zum Einsturz. Nördlich von St. Mihiel beschossen unsere weittragenden Kanonen feindliche Lager bei Conflans, östlich von Etain, und bei St. Maurice an den Abhängen nördlich von Hattonchâtel.

Belgischer Bericht: Der Tag war im allgemeinen an der belgischen Front ruhig. Geringe Artillerietätigkeit in der Gegend von Dixmude.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich vom 31. Januar lautet: Eine Abteilung drang nachts in die deutschen Schützengräben an der Straße von Kemmel nach Wytschaete ein. Die Schützengräben waren voll von Menschen. Dreißig feindliche Soldaten wurden getötet, zwei Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre zerstört. Die Artillerie zeigte den ganzen Tag bei Fricourt, nördlich von Loos und nördlich von Wulverghem lebhafte Tätigkeit.

Über die deutschen Erfolge zwischen Arras und Lens berichtet im „Berl. Lok.-Anz." Karl Rosner von Douai vom 1. Februar: Die Einzelkämpfe in diesem Höhengelände erweisen sich immer mehr als Teil eines größeren zusammenhängenden Vorstoßes. Vier derartige Stöße haben im Verlaufe weniger Tage einen großen, einheitlichen Erfolg gezeitigt. Die Heimat wird den Offizieren und Mannschaften nicht genug Lob und Ruhm für ihre Taten spenden können. Wie freiwillige Ärzte berichten, die sich den zum Sturm befohlenen Kolonnen anschlossen, wurde ein Raumgewinn von mehr als dem Vierfachen des ursprünglich geplanten Umfanges erkämpft. Unsere Verluste waren gering.

Deutsche Granatsplitter auf Schweizer Gebiet niedergefallen.

Die schweizerische Telegraphen-Agentur meldet aus **Pruntrut:** Nachdem am vergangenen Sonntag **bei Beurnvesin** deutsche Granatsplitter auf Schweizer Gebiet niedergefallen waren, erschien am Montag **der Kommandant der deutschen Batterie** an der Schweizer Grenze, um sich bei den Schweizer Militärbehörden **zu entschuldigen. Die Angelegenheit ist erledigt.**

Zum Zeppelin-Angriff auf Paris.

Der durch den Zeppelin-Angriff in Paris **verursachte Schaden** wird nach einer Rotterdamer Meldung des „B. T." vorläufig auf 7 Millionen Francs geschätzt. Die englischen Minister **Lloyd George** und **Bonar Law hatten** eine halbe Stunde vor dem Angriff Paris verlassen.

In Besprechung der letzten Luftschiff-Angriffe stellt „Temps" fest, daß der durch die abgeworfenen Bomben angerichtete Schaden ungefähr eine Million Francs beträgt. Das Blatt muß eingestehen, daß **die französische Luftschiffahrt der deutschen** zurzeit **nachsteht.** Der Grund dieser Rückständigkeit sei aber nicht Sorglosigkeit oder Mangel an Tatkraft, sondern lediglich Zersplitterung der Anstrengungen.

Die Art der Berichterstattung über den Erfolg des zweiten Zeppelin-Angriffs auf Paris kennzeichnet das Pariser **„Journal"** mit bemerkenswerter Offenheit, indem es nach einem Versuch, den Angriff zu schildern, mit den Worten abbricht: „Indessen, **die Zensur zwingt uns, uns an die Ausführungen der amtlichen Mitteilung zu halten.**"

Der zweite Luftschiff-Besuch über Paris hat nach einer amtlichen Mitteilung keinen **Schaden** angerichtet. Indessen dürfte diese Angabe, wie aus Pariser Blättermeldungen hervorgeht, aus sehr verständlichen Beweggründen die Wahrheit verschleiern. Schon „Matin" verrät, daß die Bomben zwar keine Opfer forderten, aber Sachschaden von geringer Bedeutung anrichteten. „Petit Parisien" läßt sich berichten, man versichere, daß der Sachschaden nicht allzu bedeutend sei. Ein Berichterstatter des „Echo de Paris" besichtigte die betroffenen Örtlichkeiten und schildert das Bild der Verheerung, wobei er von beträchtlichem Sachschaden spricht. „Journal" drückt seine Freude darüber aus, daß beim zweiten Angriff nur Sachschaden angerichtet wurde, betont indessen ebenfalls in einer besonderen Schilderung, daß hier und da der Schaden sehr erheblich sei.

Zu dem Zeppelinflug über Paris macht das Pariser „Journal" darauf aufmerksam, daß man im Laufe der Nacht viele **verdächtige Lichter** bemerkt habe, und verlangt Gegenmaßregeln der Behörden.

„Petit Journal" veröffentlicht **eine Unterredung** seines Vertreters **mit dem bekannten Sportflieger Flandin,** welcher erklärte, man könne den Zeppelin-Angriffen nur dadurch begegnen, daß man die Luftschiffhallen aufsuche und dort die Zeppeline vor Antritt der Fahrt zerstörte, wie das in Friedrichshafen geschehen sei.

In der französischen **Kammer erklärte Ministerpräsident Briand,** der Zeppelin-Angriff sei als ein im Kriege unvermeidliches Mißgeschick zu betrachten. Es wäre unmöglich, öffentlich die zur Verteidigung von Paris getroffenen Maßnahmen im einzelnen darzulegen. Die Interpellation über diesen Gegenstand wurde sodann auf das Anerbieten des Kriegsministers Gallieni, morgen dem Heeresausschuß Aufklärungen zu geben, **vertagt.**

Noch ein dritter Luft-Angriff beabsichtigt gewesen?

„Matin" teilt mit, **Montag,** den 31. Januar, abends, hatten die Posten einen Zeppelin nördlich von **Compiegne** gemeldet, und das Militärgouvernement von Paris habe Bereitschafts- und Vorsichtsmaßregeln angeordnet; jedoch habe der Zeppelin, von dem Feuer und den Scheinwerfern der Verteidiger erreicht, über den Verteidigungslinien kehrtgemacht, und um 11 Uhr sei alle Gefahr beseitigt gewesen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Über die Beschießung englischer Industriestädte durch ein deutsches Marine-Luftschiffgeschwader

meldet das **Londoner Preßbüro:** Sechs oder sieben Zeppeline unternahmen gestern (Montag) Abend einen Angriff auf die östlichen und die nordöstlichen Grafschaften der Midlands. Eine Anzahl von Bomben wurden geworfen. Bisher wurde kein besonderer Schaden gemeldet.

Der amtliche englische Bericht meint also, es sei „kein besonderer Schaden", wenn überall mächtige Explosionen und heftige Brände stattgefunden haben und am Humber außerdem eine Batterie zum Schweigen gebracht wurde, wie dies der deutsche amtliche Bericht feststellt! Natürlich ist der englische Bericht nur darauf berechnet, die öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Das wird aber ebensowenig gelingen, wie in früheren Fällen. Auch verschweigt der Bericht, daß diesmal auch Liverpool an der Westküste Bombengrüße der deutschen Luftschiffe erhalten hat.

Deutsche Preßstimmen.

Im **„Berliner Lokal-Anzeiger"** heißt es zum deutschen Luft-Angriff auf Englands Industriestädte: Der Angriff wird in ganz England Bestürzung hervorrufen. Wir können sicher sein, daß die englische Presse wieder uns des Angriffs auf offene Städte und des Mordens von Frauen und Kindern beschuldigen wird.

In der **„Vossischen Zeitung"** wird gesagt: Unsere Marine-Luftschiffe haben die Hauptproduktionsstätten für Kriegsmaterial angegriffen. Der Bericht läßt keinen Zweifel darüber, daß der Angriff vollen Erfolg gehabt hat. In ganz Deutschland wird diese Meldung große Genugtuung hervorrufen. England ist an seinen empfindlichsten Punkten getroffen worden. Liverpool kann heute als der Haupthafen Englands betrachtet werden. Der Angriff kann als das beste Druckmittel auf die englischen Kreise bezeichnet werden, die diesen blutigen Krieg nicht enden wollen, ohne die ganze Welt, einschließlich ihrer Verbündeten, verarmt zu machen.

Die Menschenopfer.

Wie amtlich aus London mitgeteilt wird, nahmen die Zeppeline, nachdem sie die Küste überflogen hatten, ihren Kurs in verschiedene Richtungen und ließen auf einige Städte und ländliche Bezirke Bomben fallen. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. Bisher wurden **54 getötete** und **67 verwundete Personen** festgestellt.

Die verstärkten Abwehrmaßnahmen in London.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus dem Haag gemeldet: Das Kriegsamt wünscht das Läuten von Glocken in den Kirchen Londons während der Kriegszeit zwischen Sonnenuntergang und -aufgang verboten zu sehen, weil es den Zeppelinen als Signal dienen könne.

Ein holländischer Postdampfer auf eine Mine gelaufen.

Wie die niederländische Telegraphen-Agentur erfährt, ist der drahtlose Bericht eingelaufen, daß der Postdampfer der Zeelandlinie **„Prinses Juliana"**, der sich auf dem Wege nach England befand, südwestlich vom Leuchtschiff Sunk bei der Themse-Mündung vermutlich auf eine Mine gelaufen ist. Das Schiff wurde auf der Steuerbordseite hinter dem Maschinenraum beschädigt. Man wird trachten, den Dampfer nach **Harwich** zu bringen.

Lloyds meldet aus Harwich vom **1. Februar,** der beschädigte holländische Dampfer **„Prinses**

Juliana“ ist jetzt **bei Felixtown auf Strand gesetzt** worden.

Der englische Dampfer „Appam“ mit einer deutschen Prisenmannschaft an der amerikanischen Küste angekommen!

Eine höchst überraschende und für uns sehr erfreuliche Kunde kommt von dem überfälligen englischen Dampfer „Appam“, welcher deutsche Kriegsgefangene aus Kamerun nach Europa befördern sollte, und von dem man bereits annahm, daß er verloren gegangen sei.

Nach einer Reuter-Meldung aus Newportnews ist der vermißte englische Dampfer „Appam“ unter Führung einer deutschen Prisenmannschaft und **unter deutscher Kriegsflagge bei Old Point an der Küste von Virginia angekommen.** Der Dampfer ist auf der Höhe der **Kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht.** Die „Appam“ hatte bei ihrer Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf vor der Aufbringung der „Appam“ versenkten britischen Schiffen.

Unter deutscher Kriegsflagge hat die „Appam“ also die Fahrt über den ganzen Atlantik gemacht!

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 1. Februar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **31. Januar** lautet: **Westfront:** Die deutsche Artillerie beschoß Schlok und entwickelte südlich des Babit-Sees eine lebhafte Feuertätigkeit. Bei Oger (5 Kilometer westlich Borkowitz) brachte der Feind im Schützengrabenkampf Explosivgeschosse zur Anwendung. Nördlich der Eisenbahn nach **Poniewicz** und zwischen den Seen Meddum und Demmen begann der Feind eine heftige Artillerietätigkeit. In **Galizien,** an der **mittleren Strypa,** umstellten unsere Patrouillen eine österreichische Feldwache. Im Handgemenge wurde ein Teil der Feldwache mit der blanken Waffe niedergemacht, der Rest gefangen genommen. In der letzten Zeit konnte man eine beträchtliche Vermehrung der Überläufer vom Feinde zu uns feststellen.

Ein Kavalleriegefecht am unteren Styr.

Aus Wien wird vom Dienstag gemeldet: Auf der Nordostfront am unteren Styr warf Kavallerie in einem schneidigen Patrouillenreitergefecht an Zahl weit überlegene feindliche Kräfte.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 1. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die erschöpfte Isonzo-Armee.

Der Militärkritiker der **„Republique Francaise“** stellt die Niederlage und die hoffnungslose Erschöpfung der italienischen Isonzo-Armee in einem Artikel fest, in dem er sagt: „Die Verteidiger der ersten italienischen Linie mußten sich auf ihre Schützengräben zweiter Linie zurückziehen. Es geht immer bestimmter die Unverletzbarkeit der österreichischen Defensivfronten hervor, deren Flanken nicht umgangen werden können, und deren Tiefe derart ist, daß der Angreifer von Hindernis zu Hindernis schnell erschöpft hinsinkt.“

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 1. Februar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Die Lage in **Montenegro** und im Gebiet von Skutari ist **unverändert ruhig.** Die Haltung der Einwohner läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Als Illustration zum heutigen Generalstabsbericht wird aus Wien die Tatsache gemeldet, daß in den letzten Tagen **zahlreiche Montenegriner** gebeten haben, als **Kriegsfreiwillige gegen Italien** eingestellt zu werden. Solche Angebote mußten natürlich aus völkerrechtlichen Gründen zurückgewiesen werden. Sehr viele bitten auch, **in der Monarchie Arbeit suchen** zu dürfen, da sie der langjährige Krieg jeder Daseinsmöglichkeit im Heimatlande beraubte. Diesen Wünschen wird in geeigneter Form Rechnung getragen.

Die zurückgebliebene montenegrinische Regierung ist berechtigt, Frieden zu schließen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ gibt ein Telegramm ihres Kriegsberichterstatters wieder über eine **Unterredung mit den montenegrinischen Ministern Radulovic und Popovic,** die erklärten, daß König Nikolaus auf ihr Anraten das Land verlassen hätte, da mit der Möglichkeit seiner Gefangennahme zu rechnen gewesen sei. Beide Minister erklärten weiter, die in Montenegro zurückgebliebene Regierung, bestehend aus Radulovic, Popovic und General Vesovic, sei nach der Verfassung zweifellos berechtigt, Frieden zu schließen, zumal, da sie mit Zustimmung des Königs und aufgrund der Bestimmungen der Verfassung die Regierung übernommen habe.

Die beiden Unterzeichner des Kapitulationsprotokolls ermordet.

Wie laut „Frankf. Ztg.“ der „Daily Telegraph“ aus Cetinje berichtet, wurden der **General Becir** und **Major Lompar** während der Nacht in ihren Häusern ermordet. Die amtlichen Bekanntmachungen wurden in Cetinje von den Mauern gerissen. Die österreichischen Militärbehörden verhafteten infolgedessen zahlreiche Bürger. — Der „Lok.-Anz.“ bemerkt zu der Meldung der „Frankf. Ztg.“, daß General Becir und Major Lompar die beiden montenegrinischen Offiziere waren, die, wie das österreichisch-ungarische Oberkommando meldete, das **Kapitulationsprotokoll** in Cetinje unterzeichneten.

Der österreichische Vormarsch in Albanien.

Wie verschiedenen Berliner Blättern aus Budapest gemeldet wird, sind die gegen die albanische Küste vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte über Giovanni di Medua hinaus vorgedrungen, ohne bisher irgendwelchen Widerstand zu finden. Nicht nur montenegrinische, sondern auch versprengte serbische Truppenteile haben unterwegs die Waffen gestreckt.

Über den Zeppelin-Angriff auf Saloniki

wird dem „Berl. Tagebl.“ über Lugano gemeldet: Der um 3 Uhr früh in Saloniki erschienene Zeppelin warf **zwanzig Bomben,** u. a. auf die Präfektur und das französische Generalstabsgebäude. Fünf Häuser wurden zerstört, ebenso ein englischer Dampfer. Acht Menschen sind **tot,** fünfzig **verwundet.** Die Filiale der Bank von Saloniki steht in Flammen. **Der Schaden beträgt eine Million.**

Die Strumabrücke bei Demirhissar wird von den Griechen wiederhergestellt.

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen, ein griechisches Pionier-Regiment habe Befehl erhalten, die Strumabrücke bei Demirhissar wiederherzustellen

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom **1. Februar** mit: An der **Kaukasusfront** wurde ein feindliches Bataillon, das einen unserer Vorposten im Zentrum angriff, mit einem Verlust von zweihundert Toten und Verwundeten zurückgeschlagen. An den **übrigen Fronten** keine Veränderung.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 31. Januar heißt es ferner: **Kaukasusfront:** Die Operationen der letzten vierzehn Tage an der türkischen Front haben ihren Abschluß gefunden und haben unsere Erwartungen durchaus gerechtfertigt. Nachdem der erste Stoß gegen das Zentrum der türkischen Armee einen vollen Erfolg gebracht hatte, haben sich die Truppen des Generals Judenitsch auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes mit ihren Anfängen bis vor die Werke von **Erzerum** vorgeschoben. Gleichzeitig zwangen sie die Türken durch einen Stoß gegen den rechten Flügel, die Gegend von **Melasgert** und **Chnyskala** zu räumen und bis auf das Musch-Tal zurückzugehen. Das Ergebnis der Operationen ist, daß wir den Feind in einer Breite von 60 Werst aus seiner lange vorbereiteten und ausgebauten Stellung vertrieben haben. Wir sind dadurch aus dem Gebirgsgelände mit seinem harten Klima heraus und in dichter bevölkertes Gebiet und gangbares Gelände gekommen, was die Unterbringung unserer Truppen während der Winterperiode bedeutend erleichtert. Im Laufe der Operationen haben wir zahlreiche Gefangene an Offizieren und Mannschaften gemacht, haben Kanonen, Maschinengewehre und große Mengen Artillerie- und Pionier-Material erbeutet. Am 29. Januar haben unsere Aufklärungsabteilungen auf der Verfolgung die Türken an dem Flusse **Chorock** zurückgeworfen. Sie haben neue Gefangene an Soldaten gemacht und über hundert Haupt Rindvieh und sonstiges Verpflegungsmaterial erbeutet.

Ein deutscher Fliegeroffizier verunglückt.

Der Oberleutnant und Flugzeugführer **Herbert von Chappius,** Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, ist nach dreijähriger Fliegertätigkeit mit seinem Flugzeug **an der Aegäischen Küste** ins Meer gestürzt und hat den Tod gefunden.

Ein Küstenort bei Smyrna von einem englischen Zerstörer beschossen.

Wie aus **Mytilene** berichtet wird, beschoß ein englischer Torpedozerstörer das türkische Dorf **Achirikos** bei Smyrna. Alle Einwohner flüchteten in ein von Christen bewohntes Dorf im Innern des Landes.

Weitere Mobilisierung in Egypten.

Eine Sondermeldung des Pariser „Temps“ aus **Kairo** besagt, daß auf Ersuchen des britischen Oberkommandos der Kriegsminister dem Ministerrat eine Vorlage betreffend Mobilisation aller Klassen der Reserve des egyptischen Heeres unterbreitet hat. Ausgenommen sind die Regierungsbeamten.

Japanische Unterseeboote für den Suez-Kanal.

Die Athener Zeitung „Imbros“ meldet, daß sich an der Verteidigung des Suez-Kanals japanische Unterseeboote beteiligen werden. Bisher sind elf japanische Unterseeboote im Suez-Kanal eingetroffen. Die Japaner werden unter einem japanischen Admiral als selbständiges Detachement operieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar 1916.

— Die Kronprinzessin mit Gefolge erschien gestern Vormittag in den Räumen der Landesversicherungsanstalt Brandenburg in der Matthäikirchstraße, um die dort untergebrachte Arbeitsstelle der von ihr gegründeten Kriegs-Kinderspende deutscher Frauen zu besichtigen. Sie wurde von Landesrat Dr. Leue und Generaloberarzt Dr. Friedheim empfangen und in das Büro der Kriegskinderspende geleitet. Mit sichtlichem Interesse nahm die hohe Frau von der vielseitigen umfangreichen Tätigkeit für die Kriegskinderspende Kenntnis und verabschiedete sich mit freundlichen Dankesworten.

— **Von den Höfen.** Sophie Charlotte, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, vollendet am 2. Februar ihr 37. Lebensjahr.

— Für die Zwecke der Kriegswohltätigkeit ist dem Kaiser an seinem Geburtstage aus der Kriegssammlung der Eisenbahn die Summe von 300 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Im ersten Kriegsjahre stifteten die Eisenbahner zu demselben Zwecke den gleichen Betrag. Übrigens nähert sich die Kriegssammlung der Eisenbahn der dritten Million. Es sind gegenwärtig bar eingezahlt 2 860 354 Mk., angemeldet 46 231 Mark, zusammen 2 906 585 Mark.

— Der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband veranstaltete heute Abend in der Singakademie zum besten des deutschen Roten Kreuzes und der österreichisch-ungarischen Kriegsfürsorge einen Wohltätigkeitsabend, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildervortrag des österreichischen Reichsrats Abgeordneten Ritter von Pantz über den Kampf Österreich-Ungarns an der italienischen Grenze stand. Dem Vortrag wohnten u. a. bei der österreichisch-ungarische Botschafter, Prinz Hohenlohe, die Herren der türkischen Botschaft, Handelsminister Dr. Sydow, Staatssekretär Krätke.

— Am 31. Mai dieses Jahres laufen die im Baugewerbe Groß-Berlins bestehenden Tarifverträge ab. Die Verhandlungen zur Erneuerung der Verträge haben begonnen. Die Arbeiterorganisationen fordern sehr erhebliche Lohnerhöhungen.

Heer und Flotte.

Schnelle Kriegsbeförderung der Leutnants. Zu Kaisersgeburtstag sind bereits die Leutnants vom 23. August 1910 zu Oberleutnants befördert. Da viele von diesen Offizieren, die das Abiturienten-Examen gemacht haben, zwei Jahre vorpatentiert sind, haben sie nach noch nicht $3^{1}/_{2}$jähriger Dienstzeit als Offizier die Beförderung zum Oberleutnant erhalten. Die Oberleutnants, die jetzt zu Hauptleuten oder Rittmeistern befördert sind, sind noch als Leutnants ins Feld gerückt.

Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit in der Konfektionsindustrie.

Zur Beschlagnahme von Textilstoffen bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgende Regierungskundgebung: Unsere Vorräte an Rohstoffen für Textilgewerbe und Konfektionsindustrie reichen für die Bedürfnisse des Heeres und der Zivilbevölkerung noch auf Jahre hinaus. Wenn jetzt eine weitgreifende Beschlagnahme vorgenommen wird, so soll dadurch Sicherheit dafür gewonnen werden, daß unter allen Umständen, auch wenn der Krieg nach dem Willen unserer Feinde noch jahrelang dauern sollte, durch eine weise Bewirtschaftung der vorhandenen Vorräte deren Bearbeitung und Verbrauch richtig eingeteilt wird. Immerhin greift die am 1. Februar 1916 verfügte Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren nicht unwesentlich in das wirtschaftliche Leben ein, insbesondere wird die Konfektionsindustrie getroffen, und es können mit der Zeit, vornehmlich in größeren Städten, in denen Massenkonfektionsbetriebe sich befinden, Konfektionsarbeiter in größerer Zahl beschäftigungslos werden. Soweit diesen Arbeitern anderweitige Arbeitsgelegenheit nicht beschafft werden kann, muß die gemeindliche Erwerbslosenunterstützung eintreten. Es werden von der Reichsregierung Maßnahmen eingeleitet, wie einer eintretenden Arbeitslosigkeit und ihren Folgen begegnet werden kann, insbesondere sollen, wie für die Angestellten und Arbeiter der Textilindustrie, erhöhte Beihilfen aus Reichsmitteln den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch zugunsten einer Erwerbslosenunterstützung für die von der neuen Beschlagnahme betroffenen Angestellten und Arbeiter zugänglich gemacht werden.

Die gleiche Regierungskundgebung ist am Dienstag Abend im nichtamtlichen Teil des „Reichsanzeigers“ erschienen.

Ausland.

Wien, 1. Februar. Im Auftrage Kaiser Wilhelms legte, anläßlich des Todestages des Kronprinzen Rudolf von Österreich der Attaché der deutschen Botschaft in Wien, Prinz Heinrich XXIX. von Reuß in der Uniform eines preußischen Leutnants einen herrlichen Kranz mit weißer Schleife, dem Buchstaben W und der deutschen Kaiserkrone darüber, an dem Sarg des Kronprinzen in der Kaisergruft zu Wien nieder.

Konstantinopel, 1. Februar. Der amerikanische Botschafter Morgenthau reiste mit dem Balkanzug auf Urlaub nach Amerika über Berlin. Am Bahnhof waren Vertreter der Verbündeten sowie der Niederlande, Schwedens und Persiens erschienen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 31. Januar. (Erschossen) hat sich heute hier in seiner Wohnung der Stabsarzt Dr. P. Der Verstorbene, der seit Kriegsausbruch in einem Lazarett in Thorn beschäftigt war, weilte zurzeit bei seiner Familie hier auf Urlaub. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt.

Strasburg, 1. Februar. (Todesurteil.) Das Kriegsgericht des Kriegszustandes in Thorn verhandelte gegen das Dienstmädchen Leokadia Raczkowski aus Wonsin, zurzeit im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft. Die Angeklagte wurde beschuldigt, am 8. Dezember 1915 zwischen Kamin und Goßlershausen ihre uneheliche Tochter Hedwig, die am 20. März 1915 geboren ist, in den Lutrine-Bach geworfen und hierdurch das Kind vorsätzlich und mit Überlegung getötet zu haben. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte wegen Mordes zum Tode.

e **Freystadt,** 1. Februar. (Lebensrettung. — Treibjagd.) Vom Tode des Ertrinkens retteten gestern gegen Abend der Fuhrmann Nimmert und sein Sohn, der Schuhmacher Nimmert, unter eigener Lebensgefahr den im Stadtgraben eingebrochenen achtjährigen Knaben Fritz Eising, indem sie sich mittels Leitern an den Knaben heranzuarbeiten versuchten, wobei sie aber selbst einbrachen. Mit vieler Mühe gelang ihnen doch die Rettung des fast starren Knaben. — Bei einer vom Fettviehhändler Dobrick in Heinrichau veranstalteten Treibjagd wurden von acht Schützen 19 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Gastwirt Krause aus Ottotschen.

Konitz, 2. Februar. (Verhaftung.) Der 16 Jahre alte Rottenarbeiter Leo Fröse ist, als des Raubmordversuches an dem Ortskrankenkassenrendanten Boeck dringend verdächtig, verhaftet worden.

Mewe, 31. Januar. (Wiederergriffen.) Von den acht vor wenigen Tagen aus dem hiesigen Offiziersgefangenenlager entwichenen russischen Offizieren sind sieben inzwischen ergriffen worden, obwohl sie sich Zivilkleidung verschafft hatten.

Allenstein, 30. Januar. (Ein Schrebergartenverein) ist hier gegründet worden. Die Idee des Schrebergartenwesens stammt bekanntlich von dem Arzt Schreber, der in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Leipzig zum erstenmale einen Schrebergarten anlegte, mit dieser Idee aber nicht durchdrang. Erst nach dessen Tode war es dem Oberlehrer Hauschild beschieden, seine Zeitgenossen von dem hohen Wert solcher Familiengartenanlagen zu überzeugen. In allen Großstädten entstanden dann solche Gärten, die zu Ehren dessen, der die erste Anregung hierzu gegeben hatte, Schrebergärten genannt wurden und meist mit Jugendspielplätzen usw. verbunden waren. In Allenstein konnten vor drei Jahren die ersten Schrebergärten in der Robertstraße angelegt werden. Beschlossen wurde, einen vorläufigen Vorstand zu wählen, der die einzelnen Ämter unter sich verteilt. Es wurden gewählt die Damen Frl. von Lukowitz und Frl. Nitsch, sowie die Herren Totenhöfer, Danehl, Heister, Oesau, Heidenhain und Nowak. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 2 Mark jährlich festgesetzt.

Ortelsburg, 31. Januar. (Umbettung von Gefallenen aus der Schlacht bei Tannenberg.) Die seinerzeit in der Schlacht bei Tannenberg in Hohenstein gefallenen hamburgischen Soldaten sind jetzt umgebettet und zur letzten Ruhe in einem gemeinsamen Grabe auf einem neuerrichteten Ehrenfriedhofe beigesetzt worden. Die Umbettung ging nach der „K. H. Z.“ unter ernster Feierlichkeit vor sich.

n **Crone a. Br.,** 1. Februar. (Ein gefährlicher Einbrecher an der Arbeit.) Der bereits gemeldete Überfall auf den Propsteiverwalter Paul Zahrt in Byschewo läßt darauf schließen, daß es sich um die Tat eines gefährlichen Verbrechers handelt. Auf seine Festnahme hat der Regierungspräsident inzwischen eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Nachträglich bringen wir zu dem Überfall den näheren Sachverhalt: Herr Zahrt war an dem betreffenden Tage spät in der Nacht von einer Reise zurückgekehrt. Da er im Pferdestalle Licht sah, wollte er dort noch nach dem rechten sehen. Als er die Stalltür aufmachen wollte, war der Dieb dabei, zwei bereits angeschirrte Pferde herauszuführen, während er auf dem Hofe einen Wagen schon bereit hielt. Auf Anrufe lief nun der Einbrecher davon. Z. rief ihm ein „Halt!“ zu und gab einen Schreckschuß ab. Der Einbrecher suchte in der Scheune Schutz und gab von dort auf Z. einen Schuß ab, der in die Brust getroffen wurde. Der Verletzte wurde nach Bromberg in ein Krankenhaus geschafft. Die Kugel, die in der Brust steckenblieb, konnte noch nicht entfernt werden. In der letzten Zeit sind in hiesiger Gegend schon mehrere schwere Einbrüche verübt worden. In einer Nacht wurden Einliegern in Byschewo 30 Gänse und Hühner gestohlen; ein wertvoller Wachthund war vergiftet worden. Später wurden in Wilsche dem Gutsbesitzer Zientak zwei wertvolle Pferde und dem Landwirt Buczkowski in Wtelno ein Pferd nebst Wagen gestohlen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Einbrecher jener Pferdedieb ist, der vor einigen Monaten in der Zniner Gegend mehrere Pferde gestohlen hat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2 Februar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Vizefeldwebel Martin Klein aus Sandhof bei Marienburg; Gefreiter Friedrich Ehlert (Landw.-Inf. 53) aus Klein Lunau, Kreis Culm; Musketier Artur Busse (Inf. 141) aus Kunkelmühle. Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Major Graf zu Solms-Wildenfels, Kommandeur des Regiments Königsjäger z. Pf. 1, früherer persönlicher Adjutant des deutschen Kronprinzen während dessen Langfuhrer Kommandos; Rechtsanwalt, Hauptmann d. R. Stenschke-Wongrowitz (Inf. 148). — Das Eiserne Kreuz erster Klasse und das österreichische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration wurde dem Leutnant Armin von Bismarck, Sohn des Generaldirektors von Bismarck in Antonshof, Kreis Lissa (Posen) verliehen. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Offizierstellvertreter Robert Poschmann (Fußart. 17), Sohn des königlichen Schutzmanns F. Poschmann in Danzig; Wachtmeister Karl Arndt vom Thorner Feldart.-Regt. Nr. 81, zuget. dem Staffelstab 165 der 89. Inf.-Division, aus Thorn; Vizefeldwebel d. L. Bosseck aus Marienwerder (Arm.-Batl 87); Unterarzt Franz aus Culmsee; Unteroffizier Peter Domanski aus Brunau, Kreis Marienburg (Gren.-Regt. 5); Lehrer, Unteroffizier Hoppe-Briesenitz, Kreis Dt. Krone; Unteroffizier Erich Schultz (Feldart. 87), Sohn des Besitzers Karl Schultz in Groß Weide, Kreis Marienwerder; Unteroffizier, königl. Forstsekretär Paul Jahrmaerker im Landw.-Inf.-Regt. 21; Seminarist, Kriegsfreiw., Gefreiter Kurt Ruh aus Marienwerder (Feldart.-Regt. 93).

— (Die Rote Kreuz-Medaille) dritter Klasse wurde der Hilfsschwester Ilse von Dewitz in Thorn verliehen.

— (Im Postverkehr mit dem Gebiet des Generalgouvernements in Warschau) wird vom 1. Februar ab auf Postkarten auch die polnische Sprache zugelassen. Briefe dieses Verkehrs sind nach wie vor nur in deutscher Sprache zulässig.

— (Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken.) Gleichzeitig mit der neuen Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren (W. M. 1000/11. 15. K. R. A.) tritt am 1. Februar 1916 eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost (W. M. 1300/12. K. R. A.) inkraft. Durch diese Bekanntmachung werden eine ganze Reihe einzeln aufgeführte fertige Gegenstände, die als Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Heer, Marine und Feldpost inbetracht kommen, beschlagnahmt, gleichviel, aus welchen Rohstoffen die dazu verwandten Webwaren hergestellt sind, und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsart. So sind beschlagnahmt: Uniformröcke, Litewken, Feldblusen, Mäntel Hosen, Feldmützen, Halsbinden, Kriegsgefangenen-Anzüge, Drillichjacken, Drillichröcke, Drillichhosen, Männerhemden (nicht Oberhemden und Nachthemden), Männer-Unterhosen, Helmbezüge, Tornister, Militär-Rucksäcke, Brotbeutel, Packtaschen, Schanzzeug- und Drahtscheren-Futterale, Feldflaschüberzüge, Munitions- und Wassertragesäcke, Reiterfuttersäcke, Tränkeimer, Protzschlißsäcke, Zeltsäcke, Zeltbahnen, Zelte, Fuhrparkpläne aus Segeltuch, Sandsäcke. Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen und Verfügungen über diese sind nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Webstoffmeldeamtes des königl. preußischen Kriegsministeriums, Berlin, zulässig. Abgesehen von der Festsetzung von Ausnahmen von der Beschlagnahme, sind bestimmte Vorräte einer jeden Person, deren Mengen im einzelnen in der Bekanntmachung aufgeführt sind, für den Kleinverkauf freigegeben. Diese Mengen sind jedoch nur freigegeben, wenn sie unmittelbar an den Verbraucher veräußert werden und der Verkaufspreis den vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielten Preis nicht übersteigt. Die Bekanntmachung ordnet gleichzeitig eine monatliche Meldepflicht für alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte der beschlagnahmten Gegenstände an. Die erste Meldung hat bis zum 15. Februar 1916, die folgenden Meldungen haben bis zum 8. eines jeden Monats (erstmalig bis zum 8. April 1916) an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu geschehen. Für die Meldungen sind amtliche Meldekarten für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke beim Webstoffmeldeamt durch Postkarte anzufordern. Bei der Meldung von Sandsäcken ist gleichzeitig ein Muster zu übersenden. Außerdem muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch führen, aus dem jede Änderung der Vorratsmengen und ihre Versendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelvorschriften enthält, ist beim Gouvernement, Zimmer 34, einzusehen.

— (Vortrag über den Kampf um die deutschen Kolonien und seine Bedeutung für den Weltkrieg.) Je bedrohlicher sich das Schicksal der deutschen Kolonien gestaltet, umsomehr ist es staatsbürgerliche Pflicht, dem nicht gleichgiltig zuzuschauen und sich bei der bequemen Ausflucht zu beruhigen, daß die Entscheidung über die deutschen Kolonien auf den Schlachtfeldern Europas fällt, sondern sich darüber klar zu werden, daß der Verlust der deutschen Kolonien geradezu ein nationales Unglück bedeutet. Leider hat auch die Ortsgruppe Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft unter der Einwirkung des Weltkrieges die reichliche Hälfte ihrer Mitglieder eingebüßt. Umsomehr ist es zu begrüßen, daß auf Veranlassung des Hauptvorstandes der deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin am Sonnabend, den 5. Februar, abends 8¼ Uhr, Herr Dr. Karstedt aus Berlin-Steglitz in der Aula des königl. Gymnasiums einen Vortrag über „Den Kampf um die deutschen Kolonien und seine Bedeutung für den Weltkrieg" halten wird. Herr Dr. Karstedt war von 1906—1913 als Richter in Ostafrika tätig, und zwar in Tanga, Muanza, Tobora, Bukoba, Udjidji und Daressalam, bereiste auch mehrfach Britisch-Ostafrika, kennt also diese Gebiete gründlich und hat seine Erfahrungen in verschiedenen Aufsätzen in der „Kolonialen Rundschau" wie in den „Kolonialen Monatsblättern" niedergelegt. Gesondert erschienen seine Arbeiten über „Die Praxis der Eingeborenen-Rechtsprechung" (1913) und „Die Bevölkerung des britischen Ostafrika". Bei Ausbruch des Krieges befand sich Herr Dr. Karstedt wieder auf der Ausreise nach Ostafrika und wurde zur Umkehr genötigt. So bietet sich Gelegenheit, aus berufenem Munde Aufklärung über die deutschen Kolonien zu erhalten. Wir hoffen und wünschen, daß Herr Dr. Karstedt der kolonialen Sache auch in Thorn neue Freunde gewinnt.

— (Sinfonie-Konzert im Artushof.) Am Mittwoch, den 16. Februar, abends 8 Uhr, veranstalten die Herren Obermusikmeister Böhm und Nimtz mit den Kapellen der Ersatz-Bataillone Nr. 176 und 61 im Artushof ein großes Sinfoniekonzert. Es kommen nur deutsche Meisterwerke von Beethoven, Haydn, Liszt und Wagner zum Vortrag. Der Reinertrag wird zu Liebesgaben für im Felde stehende Truppen verwendet werden.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro. Morgen wird zum erstenmale die neue Gesangsposse „Der Juxbaron" von Pordes-Milo und Haller, Musik von Kollo, gegeben unter der Regie von Herrn Felden-Holzlechner und der musikalischen Leitung von Herrn Kapellmeister Hantschack. Die Handlung ist ungemein humorvoll und wird durch reizende Musik- und Tanznummern illustriert, die dem Werk jede Bühne erobert haben. Die Hauptrollen haben inne die Damen Burchardy, Malti und Ziebe, sowie die Herren Eckardt, Dreher, Holzlechner, Gühne, Malén und der neuengagierte jugendliche Komiker und Buffo Herr Paul Urban-Leipzig. Freitag wird neu einstudiert das Lustspiel „Komtesse Guckerl" von Schönthan und Koppel-Ellfeldt gegeben. In der Titelrolle tritt Frl. Ella Marschall vom Berliner Lustspielhaus zum erstenmale hier auf. Sonnabend wird zum 5. und letztenmale auf vielseitigen Wunsch „Preciosa" zu ermäßigten Preisen gegeben. Sonntag Nachmittag bringt zu ermäßigten Preisen zum 8. male „Die Prinzessin vom Nil", abends „Juxbaron".

— (Jugendkompagnie Thorn.) Der Plan für die laufende Woche ist folgender: Sonnabend: Nachtübung; Antreten 3½ Uhr am Stadtbahnhof.

— (Waschapparat So - Wasch.) Im Saale des Hotel Dylewski wird gegenwärtig ein neuer Waschapparat „So Wasch" von Herrn Ziebuhr-Bromberg praktisch vorgeführt. Es wird bei jeder Vorführung schmutzige Wäsche, welche von den Besucherinnen mitgebracht worden, gewaschen und zwar, wie man sich überzeugen konnte, in genau 5 Minuten tadellos sauber. Das Spülen der Wäsche erfolgt gleichfalls mit dem Apparat. Was hier in 5 Minuten geleistet wird, bedarf sonst stundenlanger Handwäsche. Die Lauge besteht aus reinem heißen Wasser und gewöhnlicher Schmierseife; es werden also scharfe Substanzen, wie Chlor usw., nicht verwendet. Selbst die feinste Wäsche, wie dünne Seide, Gardinen usw., leidet augenscheinlich nicht im geringsten, was dadurch bewiesen wurde, daß mitgewaschene Geldscheine in keiner Weise beschädigt wurden. Die Reinigung erfolgt durch Druck- und Saugluft, indem der Apparat in regelmäßigen Bewegungen auf die Wäsche gedrückt und wieder aus dem Wasser gehoben wird. Die anwesenden Damen waren, wie bisher, auch von der gestrigen Vorführung hochbefriedigt. Der Apparat kostet 8 Mk., mithin ist es wohl jeder Hausfrau möglich, ihn zu beschaffen und sich dadurch die Umständlichkeiten des Waschens zu erleichtern und auch die Kosten zu verringern. Der Besuch der interessanten Vorführungen ist sehr zu empfehlen. Das Probewaschen findet täglich um 4 Uhr und um 6 Uhr nachm. statt und wird noch bis Sonnabend den 5. d. Mts. einschließlich fortgesetzt.

— (Eine reisende „Lebedame") wurde am Sonntag auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin festgenommen. Einem Kriminalbeamten fiel dort im Wartesaal dritter Klasse eine feingekleidete Reisende auf, die etwas trübselig dasaß. Er fragte sie unauffällig nach einem etwaigen Mißgeschick, das sie betroffen haben könnte, erkannte aber nun, daß er ein von verschiedenen Behörden gesuchtes Mädchen vor sich hatte, eine 17 Jahre alte Schneiderin Lucie Krolikowski aus Thorn, die vor vierzehn Tagen ihrem Vater, dem Schuhmacher Andreas Krolikowski, Schlachthausstraße Nr. 29 wohnhaft, 800 Mark bares Geld und zwei Sparkassenbücher über 700 und 200 Mark stahl und seitdem verschwunden war. Auf der Wache erfuhr man bald, weshalb das Mädchen so traurig war. Es hatte die ganze Beute bis auf den letzten Pfennig durchgebracht und saß jetzt mittellos da. Wie die Ermittelungen ergaben, brannte das unternehmende Mädchen im Mai 1915 schon einmal mit 500 Mark durch. Die Eltern aber ließen sich durch vieles Bitten beschwichtigen und nahmen die scheinbar reuevolle, ungeratene Tochter wieder auf. Das lohnte sie jetzt mit ihrem neuen Streich. Mit dem Geld in der Tasche fuhr sie nach Berlin und stieg unter dem Namen Elfriede Wegner in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz ab. Nachdem sie sich dann in einem Warenhause neu und fein eingekleidet hatte, machte sie planlos Reisen nach Danzig, Schneidemühl, Posen usw. Stets kehrte sie nach kurzer Zeit zu ihrem Berliner Ausgangspunkte zurück, bis das Geld bis auf den letzten Pfennig verbraucht war.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein halbes Pfund Butter, der Kopf des silbernen Nagels für das Tannenberg-Kreuz von Hans Seretzki, ein Korsett, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Medaillon.

— (Von der Weichsel.) Bei Krakau ist die Weichsel weiter gefallen. Der dortige Pegel zeigte Montag früh 160, Dienstag früh 148 Zentimeter.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

T. S. In den Fällen, wo der Waschkessel vom Hausbesitzer, als Teil seiner Leistungen, zur freien Benutzung durch die Mieter gestellt war, muß auch Ersatz für den beschlagnahmten kupfernen Kessel vom Hausbesitzer geschaffen werden. War der Kupferkessel vom Mieter gestellt, so hat dieser selbst für Ersatz zu sorgen.

Frau W., hier. Die Adresse eines zurzeit hier weilenden Kammerjägers aus Berlin, der seine Dienste anbietet, können Sie von der Geschäftsstelle der „Presse", Katharinenstraße 4, einholen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Vaterl. Frauenverein Thorn-Mocker 15 Paar Strümpfe, Frl. Noak 21 Paar Strümpfe, Militärkommando Lowitschek 25 Mark für den Hauptbahnhof.

Landwirtschaftliche und gärtnerische Lehrkurse für Kriegsinvalide.

Von Seminardirektor John-Thorn.

Es wird vorausgesetzt, daß als Bewerber für die Ansiedlerstellen, die mit Hilfe der Mittel geschaffen werden sollen, die nach dem kürzlich dem Preußischen Landtage vorgelegten Gesetzentwurf zur Förderung von Ansiedlungen zur Verfügung gestellt werden, nur solche Kriegsinvalide inbetracht kommen, welche die für die Verwaltung solcher Stellen erforderlichen landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Kenntnisse besitzen. Auch der Hauptausschuß für Kriegerheimstätten will wenigstens die Erwerbung einer Gärtnerei- oder eines landwirtschaftlichen Anwesens kleinbäuerlichen Umfanges von dem Nachweis solcher Kenntnisse abhängig machen. (§ 1 Nr. 4 der Grundzüge für ein Kriegerheimstättengesetz vom 20. und 21. November 1915.) Die Berechtigung und Notwendigkeit einer solchen Forderung ist ohne weiteres ersichtlich. Dadurch wird aber der Kreis der Bewerber sehr eingeschränkt. Es ist jedoch aus naheliegenden Gründen sehr erwünscht, daß er möglichst groß ist und wenn sich ein gangbarer Weg dafür finden läßt, erheblich erweitert wird. Ist es doch der beste Dienst, der den Kriegsbeschädigten geleistet werden kann, daß sie instand gesetzt werden, sich in irgend einer Lebensstellung nutzbringend zu betätigen. In der Erkenntnis dieser Tatsache sind ja auch die bekannten mannigfaltigen und dankenswerten Veranstaltungen getroffen worden und werden weiter getroffen.

Ein verhältnismäßig leichtes Mittel für viele Kriegsinvalide, die aus eigener Kraft kein geeignetes Feld für eine nutzbringende Betätigung finden können, eine befriedigende Betätigungs- und Erwerbsmöglichkeit zu erlangen, würde die Erweiterung und Vertiefung, in einzelnen Fällen wohl auch Neuerwerbung von gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kenntnissen sein, da sie dann als Bewerber für größere Kriegerheimstätten auftreten könnten. Die erwünschten Kenntnisse würden sie wohl am besten durch den Besuch von theoretisch-praktischen Kursen sich erwerben können, wie sie z. B. an Landwirtschaftsschulen, an Gärtnerlehranstalten, auch in größeren Gärtnereien oder in manchen landwirtschaftlichen Betrieben abgehalten werden könnten. Besonders Orte, in denen sich Kriegslazarette befinden, dürften dafür geeignet sein, da schon die gesundenden Insassen derselben an den Kursen teilnehmen könnten. Der Umstand, daß die nur garnisondienstfähigen und erholungsbedürftigen Kriegsbeschädigten oft lange Zeit hindurch, in der man ihnen eine geeignete fruchtbare Tätigkeit nicht verschaffen kann, von staatswegen unterhalten werden müssen, dürfte die Einrichtung der Kurse erleichtern, da die Fürsorge für Beköstigung und Wohnung der Teilnehmer fortfiele. Von vielen Kriegern, die als Bewerber für Heimstätten inbetracht kommen, könnte wahrscheinlich auch der längere Wartezustand vor der Dienstentlassung, der vor einem Friedensschluß wahrscheinlich eintreten wird, zur Erlangung einer gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Ausbildung benutzt werden. Gewiß werden bei einer allgemeineren Einrichtung der angeregten Kurse zunächst mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Aber der Segen, der dadurch gestiftet werden kann, wird alle Mühen reichlich lohnen. Möchten sich auch für dieses Gebiet der Kriegsfürsorge, wie es für so viele andere schon der Fall ist, arbeitsfreudige, geschickte, hingebungsvolle Vorkämpfer und Arbeiter finden!

Tagung der deutschen evangelischen Missionshilfe.

Im Beisein der Frau Kronprinzessin versammelte sich im Herrenhaus unter starker Beteiligung die deutsche evangelische Missionshilfe zu ihrer diesjährigen Tagung, um über die Lage und die Interessen der jetzt so schwer gefährdeten deutsch-evangelischen Mission zu beraten. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Man bemerkte unter den Gästen Vertreter einer Anzahl deutscher Missionsgesellschaften. Die Frau Kronprinzessin mit ihrer Begleitung wurde vom Vorstand empfangen und begrüßt. Mit ihr betrat auch Oberhofprediger Dr. Dryander den Saal. Konsistorialrat D. Dr. **Böhme** begrüßte als Vertreter der Kaiserin die Frau Kronprinzessin. Die Versammlung wolle bekunden, daß trotz des Krieges der Gedanke der evangelischen Missionen Deutschlands in unverminderter Kraft weiterlebt. Mit Trauer gedachte er der Tage der englischen Regierung, die mit der Gewalt der Bajonette die deutschen Missionare vertrieben, und versicherte die Missionsgesellschaften der herzlichsten Anteilnahme.

Man beschloß, folgendes **Telegramm an den Kaiser** zu senden: „Euren kaiserlichen und königlichen Majestät bringt der zum zweiten Male während des Weltkrieges versammelte Verwaltungsrat der unter Eurer Majestät Protektorat stehenden deutsch-evangelischen Missionshilfe den Ausdruck der alleruntertänigsten Huldigung dar. Mit wachsender Zuversicht dürfen wir hoffen, daß der Allmächtige Euer Majestät dafür den Sieg über die Feinde des deutschen Reiches verleihen und seine Gnade damit auch für die Wiederaufnahme deutscher evangelischer Missionsarbeit die Wege ebnen werde."

Hierauf ergriff der Kirchengeschichtsforscher Professor D. Hauck-Leipzig das Wort zu dem Hauptvortrage über **evangelische Missionen und deutsches Christentum.**

Mannigfaltiges.

(Drillinge.) Am Geburtstage des Kaisers gebar die Frau des Landwirts Wilhelm Bode in Marth (Kreis Heiligenstadt) drei gesunde muntere Knaben. Da ein frohes Ereignis dieser Art am Kaisersgeburtstage in ganz Deutschland wohl kein Gegenstück haben dürfte, soll es an allerhöchster Stelle zur Kenntnis gebracht werden.

(Tod einer früheren Schönheit.) Friederike von Gumppenberg-Pöttmes, die frühere Hofdame der Königin-Mutter Marie von Bayern, älteste Ehrendame des Theresen-Ordens und älteste Dame des Elisabeth-Ordens, ist, 93 Jahre alt, in München gestorben. Sie war in ihrer Jugend eine gefeierte Schönheit, die König Ludwig I. in seiner Schönheitsgalerie in der Münchener Residenz hat verewigen lassen.

(Eisenbahnunglück in Frankreich.) Aus St. Denis, wird vom 2. Februar gemeldet: Der Schnellzug von Calais ist auf dem hiesigen Bahnhofe entgleist. Mehrere Wagen sind verbrannt, 4 Personen getötet, 15 verletzt.

Letzte Nachrichten.

Der Zeppelinangriff auf Saloniki.

Amsterdam, 2. Februar. Über den Angriff eines deutschen Luftschiffes auf Saloniki veröffentlicht Reuter eine Salonikier Meldung, daß ein Zeppelin auf Saloniki Bomben abwarf, die militärischen Schaden nicht anrichteten, dagegen einen griechischen Speicher, in dem Zucker, Kaffee und Öl lagerte, zerstörten.

Der Eisenbahnunfall bei St. Denis.

St. Denis, 2. Februar. Bei der Entgleisung des Schnellzuges wurden 10 Personen getötet und 15 verwundet. Der Schnellzug von Calais, welcher den Bahnhof abends um 7 Uhr passierte, fuhr mit 80—90 Kilometer Stundengeschwindigkeit, als er entgleiste. Die Lokomotive stürzte um, ein Wagen erster Klasse wurde zertrümmert. Die gestürzten Wagen 2. und 3. Klasse bilden einen unentwirrbaren Haufen von Eisenteilen. Die Gasbehälter fingen Feuer und binnen kurzem brannten alle Wagen. Hilfe war sofort zur Stelle. Die Schwerverletzten wurden nach St. Denis, die übrigen mit der Eisenbahn nach Paris gebracht. Die Toten auf dem Bahnhof wurden geborgen.

Der türkische Thronfolger †.

Konstantinopel, 2. Februar. Der Thronfolger Jussuf Izzaddin nahm sich wegen einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, das Leben. Er schnitt sich gestern früh 7 Uhr in seinem Palast die Adern des linken Armes auf. Der Thronfolger wird morgen im Grabe Sultan Mahmuds in Stambul bestattet werden.

Der aufgebrachte Dampfer „Appam".

Newyork, 1. Februar. Nach einem Telegramm aus Norfolk in Virginia ist der britische Westafrika-Dampfer „Appam", der bisher vermißt wurde, gestern Morgen in der Quarantänestation auf der Höhe von Old Point angekommen. Eine Prisenmannschaft von einem deutschen Unterseeboot soll den Befehl haben. Wie aus Newportnews weiter gemeldet wird, ist der Dampfer „Appam" auf der Höhe der Kanarischen Inseln durch ein deutsches Kriegsschiff aufgebracht worden, das kurz vorher einen anderen britischen Dampfer versenkt hatte. Außer der eigenen Besatzung hatte die „Appam" noch 138 Personen, die man von anderen Dampfern übernommen hatte, also zusammen 425 Personen an Bord.

Newportnews, 1. Februar. Auf der „Appam" wehte, wie Reuter weiter meldet, die deutsche Kriegsflagge. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefahr laufen, bei der Wiederausfuhr aufgebracht und gefangen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der „Appam" wird von den Behörden in Washington geprüft.

Newportnews, 1. Februar. Reutermeldung. Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam" aufbrachte und mit einer Prisenmannschaft versah, soll den Namen „Möwe" geführt haben. Es hat vor der Aufbringung der „Appam" bereits folgende britische Dampfer versenkt: „Artur Corbridge", „Ariadne", „Dromonby", „Farringtonford" und „Glan Mactavish".

Berliner Börse.

Unter dem Eindruck des Rücktritts des russischen Ministerpräsidenten und verschiedener anderer Nachrichten politischer und militärischer Bedeutung war die Tendenz im Aktienverkehr anfangs entschieden fester. Bei dem Mangel an Betätigung von Auswärts traten dann verschiedentlich Schwankungen in der Kursbewegung ein. Höher bewertet wurden im allgemeinen schlesische Montanwerte unter Führung von Caro, ferner anatolische Werte, wogegen Rüstungswerte sehr schwach lagen. Das Interesse für die verlosbare österreichische Rente bestand in verstärktem Maße auch heute. Die Erleichterung im Geldmarkt machte Fortschritte.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Berlin, 2. Februar 1916.

Telegraphische Auszahlungen für:	Mk. Geld	Mk. Brief
Newyork (100 Dollar)	552	554
Holland (100 Gulden)	231¾	232¼
Dänemark (100 Kronen, nord.)	149,50	150
Schweden „	150,25	150,75
Norwegen „	149¾	150¼
Schweiz (100 Francs)	104⅜	104⅝
Österreich-Ungarn (100 Kronen, österr.)	67,82½	67,92½
Rumänien (100 Lei)	84⅜	84⅞
Bulgarien (100 Lewa)	76¾	77¼

Danzig, 2. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Kleesaat 25, Roggen 16, Wicken 30 Tonnen.

Amsterdam, 1. Februar. Scheck auf Berlin 43,25 London 11.28, Paris 40,30, Wien 29,12½. Flau.

Amsterdam, 1. Februar. Santos-Kaffee fest, per Februar 56⅝, per März 55⅛, per Mai 49⅜. — Leinöl loko 46, per März 46¾.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 1. Februar 1916.

Zum Verkauf standen: 2341 Rinder, darunter 495 Bullen, 389 Ochsen, 1457 Kühe, 1484 Kälber, 1530 Schafe, 3782 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	135—140	225—233
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	120—130	200—225
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	100—115	167—192
e) geringe Saugkälber	75—90	136—164
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—120	—
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—110	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	—100	—
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—85	—
f) Sauen	—95	—

Marktverlauf: Rinder ausverkauft. — Kälberhandel sehr lebhaft. — Schafauftrieb ziemlich geräumt. — Schweinemarkt sehr lebhaft. — Rinder standen 1560 auf dem öffentlichen Markt, Schweine 1182 Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 768,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 3,67 Meter.
Lufttemperatur: — 5 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.
Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag 3. Februar: teilweise wolkig, leichter Frost.

Freche Ableugnung englischer Schandtaten durch Grey.

Nach Mitteilung des „Evangelischen Preßverbandes für Deutschland“ hat die britische Regierung im November 1915 dem Parlament ein Blaubuch „Die angebliche schlechte Behandlung gefangener deutscher Untertanen in Kamerun“ vorgelegt. Es enthält eine am 2. Dezember 1914 aus dem Gefangenenlager Holyport dem britischen Kolonialamt übersandte Eingabe des kaiserlichen Bezirksamtmannes Otto Wieneke, der die Übergabe Dualas am 27. September 1914 miterlebt hat und sich über die Behandlung der Deutschen bei ihrer Gefangennahme in Duala und auf der Reise nach England beschwert. Das Blaubuch enthält ferner einen Artikel der „Weserzeitung“ vom 23. Februar 1915 „Englands Preise für Mörder“ sowie die von Pastor W. Stark, dem Direktor des evangelischen Preßverbandes für Deutschland zu Berlin-Steglitz, im April 1915 unter dem Titel „Das Martyrium der evangelischen Missionare in Kamerun“ veröffentlichten Berichte von Augenzeugen; endlich eine Note des deutschen Auswärtigen Amtes vom 31. Mai 1915 mit einem scharfen Protest gegen das Verhalten der Engländer, namentlich ihrer schwarzen Soldaten, gegen die Deutschen in Kamerun. Die britische Regierung hat diese Beschwerden den zuständigen Stellen in Afrika vorgelegt, telegraphisch Auskunft über den Tod der Frau Missionar Märtens in Accra eingefordert und dann alle Berichte im Blaubuch veröffentlicht. Aufgrund derselben erklärt Sir Edward Grey in einer Antwort vom 1. November 1915 an die deutsche Regierung, daß die „Behauptungen vollständig unwahr“ seien! Hierdurch werden die Aussagen deutscher und neutraler Männer und Frauen, Beamter und Missionare, vor dem englischen Parlament und damit vor der ganzen Welt als unwahr hingestellt. Es kann angenommen werden, daß die deutsche Regierung, welche ihre vorläufige Note vom 31. Mai 1915 aufgrund eidlicher Vernehmungen der aus Kamerun zurückgekehrten Deutschen erlassen hat, diese Unterstellung zurückweisen und zu geeigneter Zeit die Vorgänge in Kamerun urkundlich vor aller Welt klarstellen wird.

Die Rekrutierung in Irland.

Das englische Kriegsdepartement hat einen Bericht über die Rekrutierung in Irland veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß sich seit Beginn des Krieges 86 227 Rekruten anwerben ließen, insgesamt stehen 145 869 Iren in Heer und Flotte.

Der Farbstoffmangel in England.

Durch Rundschreiben der englischen Färbereigenossenschaft wurde den Fabriken mitgeteilt, daß in Anbetracht des Mangels an Farbstoffen und anderen Chemikalien die früher aus Deutschland bezogen wurden, keine weiteren Aufträge angenommen werden können. Wenn die vorliegenden Aufträge erledigt sind, werden neue nur von Tag zu Tag und zu vorher vereinbarten Preisen angenommen werden.

Neuer russischer Ministerpräsident.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident enthoben und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Zur Rede Ssasonows

sagt „**Stockholms Tidningen**“, daß sie zwar eine Schweden wohlwollende Stimmung ausdrücke, aber keine Garantien für Schwedens Sicherheit erblicken lassen. Die einzige Sicherheit sei gute Verteidigung.

Die rumänische Getreideausfuhr nach Deutschland und Österreich.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Sofia gemeldet: Wie es heißt, hat die rumänische Regierung nicht nur ihr Interesse kundgegeben, nach Ablieferung der angekauften 50 000 Waggons noch weitere große Mengen an Getreide und Futtermitteln nach Deutschland und Österreich-Ungarn auszuführen, sondern auch erklärt, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die englischen Ankäufe die Durchführung des Ausfuhrvertrages und des Waggonverkehrs nicht behindern. Die englischen Agenten haben einen um 2 bis 3 Franken höheren Preis pro 100 Kilogramm bezahlt als seinerzeit die deutschen Einkäufer. Das Verständnis, das die rumänische Regierung der deutschen entgegenbringt, hat die Auffassung von der allgemeinen Haltung Rumäniens günstig beeinflußt.

Der Sultan von Kaiser Wilhelm zum Feldmarschall ernannt.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der deutsche Kaiser anläßlich seines Geburtstages den Sultan zum Feldmarschall ernannt. — In dem **Handschreiben**, in dem **Kaiser Wilhelm** dem Sultan die Ernennung zum Feldmarschall mitteilt, heißt es: Euerer Majestät Truppen haben auf allen Kriegsschauplätzen des weiten Ostens sich des alten Waffenruhms würdig erwiesen, sie haben Taten zähester Ausdauer und kühnen Heldenmutes zu verzeichnen und jüngst in siegreichem Ansturm den Gegner in Irak erneut geworfen. Im Rückblick auf die großen Ereignisse, die sich in meinem vergangenen Lebensjahr vollzogen haben, gedenke ich heute, an meinem Geburtstage, der hervorragenden Leistungen der türkischen Armee mit besonders hoher Anerkennung. Dieser Anerkennung und zugleich der nahen freundschaftlichen Beziehungen, die mich mit Euerer Majestät Hause persönlich verbinden, Ausdruck zu geben, ist heute mein lebhafter Wunsch. Euere Majestät bitte ich deshalb, die Würde eines Generalfeldmarschalls meiner Armee anzunehmen die mit mir der tapferen Waffenbrüder in treuer Kameradschaft gedenkt. — Der **Sultan** hat ein **Telegramm** an den deutschen Kaiser gerichtet, in welchem er ihm für die Verleihung der Feldmarschallswürde und die ihm bei diesem Anlaß ausgedrückten herzlichen Gefühle seinen lebhaften Dank ausspricht und seiner Genugtuung ob der hohen Würdigung der Waffentaten der türkischen Armee Ausdruck gibt. Dieses neue Zeichen der Freundschaft des Kaisers, das der unlösbaren Einheit der beiden tapferen Armeen die Weihe gebe, werde die Herzen der tapferen osmanischen Soldaten mit Freude und Stolz erfüllen. Der Sultan unterzeichnete sein Telegramm als ergebenster, herzlichster Freund des Kaisers.

Der Mongolenaufstand in China.

Nach Meldung aus Mukden haben die Mongolen die Große Mauer überschritten und sind in die Bezirke Ta-Tung-Fu und Ping-lu-Siang eingedrungen. Ihre 2000 Mann starke Vorhut belagert die Stadt Ta-Tung-Fu.

Die „Lusitania“- und „Ancona“-Angelegenheit.

Reuter meldete vor zwei Tagen aus Amerika, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Washington zu erwarten sei, wenn nicht binnen kurzem von deutscher Seite zufriedenstellende Zusicherungen zur Beilegung der **„Lusitania“-Angelegenheit** gegeben würden. In ähnlicher Weise äußerten sich „Times“, die betonten, daß zwar kein Ultimatum gestellt sei, daß jedoch Washington sich geweigert habe, die seit einiger Zeit zwischen dem Botschafter Grafen Bernstorff und Staatssekretär Lansing gepflogenen vertraulichen Aussprachen über den „Lusitania“-Fall fortzusetzen. Dazu bemerkt W. T.-B.: Es ist richtig, daß am Sonnabend den 29. v. M. ein telegraphischer Bericht hier eingegangen ist, aus dem hervorgeht, daß es **bisher nicht möglich** gewesen ist, auf dem Wege des mündlichen und vertraulichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriedigenden Ausgleich über den „Lusitania“-Fall zu gelangen. Eine Weisung an den kaiserlichen Botschafter, die **eine endgiltige Verständigung erhoffen** läßt, ist heute telegraphisch nach Washington übermittelt worden. — Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Telegramme aus Washington besprechen gleichzeitig den Ernst der wegen der **„Lusitania“** entstandenen Lage sowie die Entschlossenheit der Regierung, die mit Österreich-Ungarn wegen der **„Ancona“** schwebende Angelegenheit nicht ruhen zu lassen und in ihren Forderungen nach endgiltigen Nachrichten über den **„Persia“**-Fall nicht nachzugeben. Alles in allem sei die Atmosphäre seit langem nicht so elektrisch geladen gewesen, aber wenn die Zeitungen in ihren Neuigkeitsspalten in den schwärzesten Farben malen, so ist gleichzeitig zu bemerken, daß sie in ihrem redaktionellen Teil nicht so aufgeregt sind. Auch in politischen Kreisen in Washington herrscht verhältnismäßige Ruhe. Man spricht bereits davon, daß **kein Bruch mit Deutschland** bevorstehe, wie europäische Beobachter zu erwarten scheinen.

England und Amerika.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost“ meldet, er wisse bestimmt, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Großbritannien Wilson Sorge machen. Wilson weigere sich, die militärische Notwendigkeit als Rechtfertigung für die Blockade anzuerkennen, die seiner Ansicht nach eine Verletzung des neutralen Handels wäre. Der Korrespondent sagt, Lansings Vorschläge an die Kriegführenden bezüglich der U-Boote und der Entwaffnung der Handelsschiffe würden von der britischen und der französischen Regierung kaum angenommen werden.

Neue Bundesratsverordnungen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Montag eine Verordnung über die **Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren** erlassen. Danach ist die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht sind, verboten. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts der ausgeschlachteten Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Ausgenommen davon ist die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind. Für fabrikmäßige Herstellung von Wurstwaren ist eine andere Berechnung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorgesehen. Für die Herstellung von Frischwurst können die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 4. Februar in Kraft.

Eine weitere vom Bundesrat am Montag beschlossene und mit dem Tage der Verkündung in Kraft tretende Verordnung setzt **die für die gewerblichen Bierbrauereien festgesetzten Gerstenkontingente um ein Fünftel herab.** Die Bierbrauereien haben die Gerste, die sie über das herabgesetzte Gerstenkontingent **hinaus bereits bezogen haben,** der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zur Verfügung zu stellen; soweit diese Gerste bereits vermälzt ist, ist das Malz zur Verfügung zu stellen. Die auf Grund der Bekanntmachung betreffend Einschränkung von Malzverwendung in den Bierbrauereien vom 15. Februar 1915 auf das vierte Vierteljahr des Jahres 1915, die drei ersten Vierteljahre des Jahres 1916 und den Monat Oktober 1916 entfallenen Malzmengen (Malzkontingente) werden um ein Fünftel herabgesetzt. Als auf den Monat Oktober entfallend ist hierbei ein Drittel der für das vierte Vierteljahr des Jahres 1916 berechneten Malzmenge anzusehen. Die in dem vierten Vierteljahr 1915 über das nach dieser Verordnung gekürzte Malzkontingent hinaus verwendeten Malzmengen sind von den in gleicher Weise gekürzten Malzkontingenten für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1916 abzuziehen. Laut § 3 bleibt vorbehalten, die Gersten- und Malzkontingente statt um ein Fünftel um ein Viertel herabzusetzen. Die Bierbrauereien haben falls sie mehr Gerste als dreiviertel ihrer Kontingents bezogen haben, die mehrbezogene Menge bis zum 31. März 1916 zur Verfügung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu erhalten. Auf die Malzkontingente der Bierbrauereien ist Malz, das aus dem Auslande eingeführt wird, anzurechnen. Das im Inland aus ausländischer Gerste hergestellte Malz steht dem aus inländischer Gerste hergestellten Malz gleich. Ausgenommen ist ausländisches Malz, das eine Bierbrauerei bis zum 15. Februar 1916 auf Grund von Verträgen, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen worden sind, einführt und bis zum 31. März 1916 verarbeitet. § 4 der Bekanntmachung betreffend Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien vom 15. Februar 1915 wird aufgehoben.

Der Verband der größeren preußischen Landgemeinden

hielt unter dem Vorsitz des Bürgermeisters **Buhrow** (Berlin-Steglitz) seine erste **Vorstandssitzung** in diesem Jahre in **Bremen** ab.

Der Geschäftsführer Dr. Schmude berichtete zunächst über die dem Herrn Minister des Innern auf Anfordern erstatteten Gutachten über den Entwurf einer **Filialsteuerordnung** sowie über die Fragen der **Mietsnachlässe** bei Mietsunterstützungen und eines **Grundsteuernachlasses** bei Ertragsausfällen, der Vorstand sprach hierzu seine Billigung nachträglich aus und nahm weiter Kenntnis von den Verhandlungen der Immobilar-Kredit-Kommission und einer von dem Herrn Staatssekretär des Innern über die Handhabung des Familienunterstützungs-Gesetzes einberufenen Konferenz. Bei der letzteren Besprechung war verbandsseitig der Tatsache Erwähnung getan, daß die **Staatszuschüsse** an die Gemeinden zu den Kriegswohlfahrtsausgaben prozentual immer mehr zurückgingen, während die Ausgaben mit jedem Monat sich verdoppeln oder verdreifachen, die Erstattung selbst auch zu spät erfolge. Der Herr Minister hat hierauf in einem Schreiben mitge-

---

Orten zugute kommen, die bisher hinter Nizza und Monte Carlo zurückstehen mußten. Und es wird, was nicht das unwichtigste ist, in Zukunft nicht mehr sauer erspartes oder mühsam verdientes, gutes deutsches Geld in die Taschen unseres Tod- und Erbfeindes fließen.

Manche heimlichen Seufzer, manche stille Träne wird vielleicht in Berlin W und WW der Gedanke hervorrufen, daß es nun zum mindesten für uns, das Geschlecht von heute, vorüber ist mit all den Freuden, die Nizza und „Monte“ boten, Freuden, die in der Hauptsache keineswegs zu den sogenannten erlaubten und sehr moralischen Genüssen gehörten, aber infolge der Schönheit der Landschaft, des munteren Wesens der Bevölkerung, ihrer leichten, sorglosen Lebensauffassung einen Reiz besaßen, der immer wieder seine Wirkung ausübte. Ja, mit „Monte“ ist es nun für eine geraume Weile nichts mehr, und das ist gut so, denn zu den Stätten, wo der Mensch in seinem Wesen geläutert und gebessert wird, gehörte das winzige Reich Sr. Durchlaucht des Fürsten Albert Honorius von Monaco wahrhaftig nicht. Mitleid verdient daher das verhältnismäßig kleine Häuflein Deutscher nicht, das nun nicht mehr die bei uns so frostigen Wintermonate an der sonnigen „Côte d'azur“ zubringen kann. Unser Geld war den braven „Monegasken“ sehr willkommen, aber im Grunde ihrer Herzen waren sie noch deutschfeindlicher gesinnt als die Franzosen, ihre Nachbarn, zu denen sie mit Ehrfurcht aufblickten und deren Gewohnheiten sie nachäfften wie ein Diener die seines Herrn.

Moralische Betrachtungen über das Spiel und seine Gefahren sollen hier nicht vorgenommen werden. Die Leidenschaft des Spiels ist nun einmal ebenso alt wie alle übrigen menschlichen Leidenschaften und ebenso unausrottbar. Trotzdem soll man ihre Verbreitung soweit als möglich hindern, umsomehr, wenn ihre Betätigung nicht nur die eigene Volkskraft mindert, sondern obendrein das Vergnügen derjenigen Nation, zu der wir niemals in ein ehrliches freundschaftliches Verhältnis gelangen werden, auf unsere Kosten lebt und stärkt. Als die rheinischen Spielbanken vor rund vierzig Jahren aufgehoben wurden, entstand ein allgemeines Wehgeschrei, und man sagte das Ende der blühenden Kurorte zwischen dem Taunus und der Oos voraus. Doch nichts hat sich von der düsteren Prophezeiung erfüllt, und es ist nicht der Schaden dieser Kurorte geworden, daß sie ihre Anziehungskraft auf jene unlauteren Elemente verloren, die der grüne Tisch überall anlockt. Homburg, Wiesbaden, Baden-Baden sind seitdem wirtschaftlich ganz gewiß nicht zurückgegangen; im Gegenteil, sie sind vielleicht höchstens etwas weniger „amüsant“ geworden, nämlich im Sinne der Menschen, die unter „Amüsement“ zweifelhafte Gesellschaft und ein gefülltes Glas Champagner verstehen.

Wir werden in Zukunft ohne Schmerzen zu empfinden, auch „Monte“ entbehren können. Wer sein Geld zum Fenster hinauswerfen will, findet ja auch schließlich noch anderwärts als an der „Azurküste“ dazu ausgiebige Gelegenheit.

Nach dem letzten großen Kriege gegen Frankreich kam es zunächst über einen Teil des Volkes wie ein Rausch, der die Köpfe benebelte und die Sinne verwirrte. Das waren die oft geschilderten Gründerjahre, die mit einem Riesenkrach endeten. Tausende von Existenzen gingen zugrunde, und es war, als erwachte das junge Reich aus einem wüsten Traum mit einem gehörigen Katzenjammer. Wobei übrigens, der Gerechtigkeit wegen nicht vergessen werden darf, daß einige der „Gründer“ von damals nur deshalb Hab und Gut verloren, weil sie mit ihren Gedanken der Zeit vorauseilten, und daß manche damals verkrachte und verlachte Gründung es inzwischen zu hoher Blüte gebracht hat und aus dem heutigen Berliner Großstadtleben garnicht mehr fortzudenken ist. Das traurige Schicksal der Erfinder, die bei ihren Zeitgenossen statt des Verständnisses nur Spott und Hohn fanden, ist auch schon vielen geschäftlichen Unternehmen, deren Pläne über die Gegenwart hinausschweiften, zuteil geworden.

Wie es, in solcher Hinsicht, nach diesem in jeder Beziehung viel gewaltigeren Kriege werden wird, entzieht sich der Vorahnung; wir müssen uns vorläufig mit der hoffnungsvollen Zuversicht zu der gesunden, kräftigen Natur der deutschen Nation begnügen. Über einige Gewohnheiten aber, die sich allmählich bei uns festgesetzt hatten, können wir uns jetzt schon insofern einigen, als wir uns in dem Entschluß zusammenfinden, sie für immer abzulegen. Und zu diesen Gewohnheiten, die wir nie wieder aufnehmen wollen, muß die Gewohnheit, deutsches Geld nach „Monte“ zu tragen, gehören. Das Gegenteil wäre nicht nur charakterlos, es wäre geradezu töricht, da jedes aus einer deutschen Tasche fließende Geld, das an die Bank von Monte Carlo verloren würde, indirekt der Wiederherstellung der Wehrkraft Frankreichs, das die Aktiva der Bank größtenteils besitzt, zugute käme. Die sogenannte „goldene Jugend“ Deutschlands wird überdies im Schützengraben genügend Gelegenheit zu erntem Nachdenken über die großen Fragen dieser großen Zeit gefunden haben um es nicht als ein Opfer, eine Entbehrung zu betrachten, wenn sie künftighin das Reich Sr. Durchlaucht des Fürsten Albert Honorius von Monaco, wie einen unsauberen Ort, meidet. Das wird dann auch ein „Kriegsgewinn“ sein . . .

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Frau Nataly lächelte vor sich hin. Aber es lag ein Schmerz in diesem Lächeln. Dann legte sich wieder der alte grüblerische Zug um die feingeschnittenen Mundwinkel.

„Freust du dich denn garnicht ein bissel, Muttchen?“

Eva tätschelte sie und küßte ihre Wangen.

„Ob ich mich freue? — Aber Kind, das ist doch gewiß zum Freuen, daß wir mal fremde Gäste ins Haus bekommen. In acht Tagen, schreibt Papa? Bitte, ma chère Antoinette, rufen Sie Mümmri-Kathrin!“

Eva kam der Mademoiselle zuvor und brachte ein kleines rundes Frauchen angeschleppt, die ein weißes Häubchen über dem freundlichen Gesicht trug.

„Wir bekommen in acht Tagen Besuch, Mümmri-Kathrin. Drei junge Damen aus Berlin. Sehen Sie die Fremdenzimmer durch. Nehmen Sie die kleinen nach dem See. In einer halben Stunde komme ich selber nach oben.“

Mit einem unterdrückten Seufzer stand die Freifrau auf und verschwand mit der Haushälterin. Mademoiselle und Eva gingen an die Schularbeit. Susanne sah, den Kopf in die Hände gestützt, träumend in den grünen Park.

„An was denkst du, Susel?“ fragte Waldemar.

„Ich grüble hin und her, wer es sein kann. Bekannte von Onkel Lothar? Wer sollte es sonst in Berlin sein?“

teilt, daß die nunmehr erfolgte Bereitstellung neuer Mittel die Möglichkeit gegeben hat, den Wünschen der Gemeinden nach der erwähnten Richtung hin Genüge zu geschehen. Unter den anderen Punkten der Tagesordnung nahm den breitesten Raum die Behandlung der **Lebensmittelfragen** ein. Der Vorstand sprach sich einmütig gegen die Einführung von Butter bezw. Fettkarten aus, schon weil diese nicht wie die Brotkarten einen Anspruch auf Erhalt einer bestimmten Buttermenge gewährleisten. Im übrigen sind die Verhältnisse in unserem Vaterlande so verschiedenartige, daß vieler Orten von einem Buttermangel keine Rede sein kann; auch hier dürfte eine örtliche Regelung das Zweckmäßigste sein. Hinsichtlich der Fleischversorgung wird man zunächst die Wirkung der zwangsweisen Bildung der Viehhändlervereinigungen abwarten. Die lokale Festsetzung von Höchstpreisen für einzelne Fleisch- und Wurstsorten im Detailverkauf hat sich als durchaus ungeeignet erwiesen wie denn überhaupt die Preisprüfungsämter eine recht verschiedenartige Beurteilung erfuhren. — Die Sammlung für den Roten Halbmond und das bulgarische Rote Kreuz ergab bisher, obwohl erst die Hälfte der Verbandsgemeinden ihre Beiträge an die Verbandskasse abgeführt hat, über 10 000 Mark.



Valona.

In Valona sitzen heute noch die Italiener und harren in begreiflicher Spannung, wo die ersten österreichisch-ungarischen Spitzen erscheinen werden, um den Kampf um diesen jetzt so wichtigen Hafen aufzunehmen. Die Stadt ist wundervoll gelegen. Zwischen lieblichen Hügeln eingebettet, wird sie von dem alten, militärisch heute ziemlich wertlosen Kastell Kanina gekrönt. Die engen Gassen tragen italienischen Charakter. Alte venetianische Säulengänge, einige halbverfallene Moscheen zeugen von entschwundener Pracht. Alles trägt das Gepräge arger Vernachlässigung. Die Bevölkerung mag vielleicht 5000 Seelen betragen. Einen herrlichen Anblick gewähren die prächtigen uralten Olivenhaine der Umgebung. Der Handel der Stadt war früher nicht unbedeutend. Besonders Olivenöl, Häute, Wolle, Getreide, Bohnen, Salz, Teer, Asphalt und Schildkröten wurden ausgeführt. Bei der Bedürfnislosigkeit der Bevölkerung war die Einfuhr gering. Die Italiener haben sich hier festgesetzt, und es wird gewiß nur noch kurze Zeit dauern, bis unsere tapferen Verbündeten den ersten Angriff unternehmen werden, der zweifellos von Erfolg gekrönt sein wird. Die italienische Regierung hat sich bekanntlich auf Drängen der anderen Vierverbandsmitglieder entschlossen, Valona zu halten. Es ist aber immer noch nicht ganz ausgeschlossen, daß die Italiener noch im letzten Augenblick den Kopf aus der Schlinge ziehen, da es noch nicht feststeht, ob sich die Vierverbandsmächte an der Verteidigung Valonas beteiligen.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 31. Januar. (Pferdeverkauf.) Zu dem von der Landwirtschaftskammer Danzig veranstalteten Verkaufstermin kriegsunbrauchbarer Pferde hatten sich Hunderte von Käufern eingefunden. Die Tiere, die sich zum größten Teil gut erholt hatten, fanden reißenden Absatz. Es wurden Einzelpreise von 100 bis 850 M. erzielt.

Marienburg, 29. Januar. (Des Kindes Engel.) Gelegentlich eines Versteckspiels stürzte gestern Nachmittag das 11 jährige Töchterchen der Lokomotivführerwitwe Garski vom Fensterbrett eines Hauses unter den Niedern Lauben aus dem dritten Stockwerk durch das aufgehende Fenster auf den gepflasterten Hof. Nach sofortiger ärztlicher Untersuchung hatte das Kind wunderbarerweise außer einigen Hautabschürfungen nicht die geringste innere Verletzung erlitten.

Danzig, 28. Januar. (Verschiedenes.) Die Danziger Kunstgeschichte begeht in diesen Tagen ein eigenartiges Jubiläum: es sind jetzt hundert Jahre verflossen, daß das „Jüngste Gericht“ von Hans Memling nach Danzig zurückgebracht worden ist und sich auf seinem Platze im Danziger Dome, der Ende des 14. Jahrhunderts erbauten Kirche zu Sankt Marien, befindet. Hans Memling hat das Gemälde 1460 in Brügge hergestellt, 1473 wurde es von dem Danziger Seehelden Paul Beneke in einem Seegefecht erobert und nach Danzig gebracht. Als im Jahre 1807 die Franzosen Danzig eroberten, raubten sie, nach der „Ostpr. Ztg.“, das Bild und brachten es nach Paris. Durch die Niederzwingung des Korsen gelangte das Bild einige Jahre später nach Berlin und wurde 1816 auf Befehl König Friedrich Wilhelms III. an Danzig zurückgegeben. Der Danziger Geschichtsverein wird demnächst eine Schrift über das Bild und seine Geschichte herausgeben. — Prinz und Prinzessin Friedrich von Schönburg-Waldenburg waren am Donnerstag zu kurzem Aufenthalt in Danzig eingetroffen und haben gestern bereits ihre Reise fortgesetzt. — Treibjagdergebnisse. Auf der vor einigen Tagen auf dem Rittergut Orle, Herrn Geh. Baurat Grabow gehörig, abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 98 Hasen und 5 Fasanen geschossen. Jagdkönig wurde mit 22 Hasen und 2 Fasanen Herr Rittergutsbesitzer Hauptmann Modrow-Modrowshorst. — Auf der im Bereich der Plauther Begüterung veranstalteten Treibjagd wurden von 10 Schützen 344 Hasen erlegt. Jagdkönig war Major von Puttkamer aus Pommern mit 66 Hasen. Der Wildreichtum auf diesem sorgfältig gehegten Jagdgelände ist sehr groß.

Danzig, 31 Januar. (Eine Aufführung des Haydn'schen Oratoriums „Die Schöpfung“ hatte bereits am Donnerstag als Kaisers-Geburtstags-Feier in der St. Johanniskirche vor über 2000 Feldgrauen stattgefunden, und Sonntag Nachmittag wurde die Aufführung in dem wiederum überfüllten Gotteshause wiederholt Der königl. Musikdirektor Binder-Danzig in der Uniform eines Landstürmers hatte die musikalische Leitung in Händen. Der badische Hofopernsänger F. Mechler (Bariton), Frau Bürgermeister Woldmann-Zoppot (Sopran), R. Koenenkamp-Danzig (Tenor), Musikdirektor Brandstäter (Orgel) und Fräulein E. Ziehm am Klavier (Cembalo) waren Mitwirkende Den Chor stellte die Danziger Singakademie, das Orchester die Danziger Garnison. Der Ertrag wurde kriegswohltätigen Zwecken überwiesen.

Posen, 27. Januar. (Todesfall) In Kiew starb der als Geisel nach Rußland geschleppte Krakauer Universitätsprofessor Dr. Joseph Nilewski. Er war Nationalökonom und stammte aus Posen Sein Vater war hier Regierungs- und Schulrat.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. Februar. 1915 Niederlage der Russen bei Sochaczew. 1913 Wiederaufnahme des Bombardements von Adrianopel durch die Bulgaren. 1906 † Ludwig Speidel, bekannter österreichischer Schriftsteller. 1884 † Josephine Gallmeyer, berühmte Schauspielerin. 1864 Siegreiche Kämpfe mit den Dänen bei Jagel, Oberselk und am Königsberg. 1830 Unabhängigkeitserklärung Griechenlands. 1814 Abfall Königs Murat von Neapel von Napoleon. 1813 Aufruf Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. 1809 * Felix Mendelssohn-Bartholdy, hervorragender Tondichter. 1721 * Friedrich von Seydlitz, berühmter Reitergeneral Friedrichs des Großen.

Thorn, 2 Februar 1916.

— (Personalien von der Regierung.) Der Regierungsrat Petersdorff von der Regierung in Allenstein ist der Regierung Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Versetzt wurden Eisenbahnpräsident Bodenstein von Posen nach Königsberg und Eisenbahnpräsident Schulze von Königsberg nach Posen.

— (Die Verjährungsfrist der ärztlichen Forderungen) aus den Jahren 1912 und 1913 ist, wie die Deutsche medizinische Wochenschrift meldet, im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse durch Bundesratsverfügung bis zum Schluß des Jahres 1916 hinausgeschoben worden.

— (Freigabe bestimmter Garne und Zwirne.) Nach amtlicher Mitteilung sind durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich preußischen Kriegsministeriums allgemeine Ausnahmen von der Bekanntmachung der Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern vom 23. Dezember 1915 (W. 3. 1577/10 K.-R.-A.) bewilligt worden. Hiernach sind von den durch § 2b der Bekanntmachung beschlagnahmten Garnen und Zwirnen die bei Verbrauchern und im Handel befindlichen Vorräte an Nähgarn und Nähzwirnen zur Verwendung freigegeben. Die Herstellung von Klöppelspitzen (Hand- und Maschinenspitzen) ist aus den für die Herstellung von Geweben in § 3 Ziffer 2e der Bekanntmachung freigegebenen Garnen gestattet worden.

— (Das Fest der Silberhochzeit) begeht heute, am 2. Februar, der Schlosser und Monteur Moritz Schmidt mit seiner Ehefrau, Weinbergstraße.

— (Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung wurde ferner gegen die Besitzerfrau Alice E. aus Kl. Lunau und ihr Dienstmädchen Berta S. wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze verhandelt. Da der Ehemann der Besitzerfrau im Felde steht, so führte die Wirtschaft ihr Schwiegervater Peter E. Er hatte sogen. Hinterroggen an die Pferde verfüttert. Das Futtern der Schweine besorgte die angeklagte Ehefrau. Auch sie soll Roggenschrot verwandt und dabei die Hilfe des angeklagten Dienstmädchens in Anspruch genommen haben. Den Angeklagten waren amtsrichterliche Strafbefehle zugegangen, gegen die sie gerichtliche Entscheidung beantragten. Das Schöffengericht in Culm verurteilte Peter E. und die Besitzerfrau zu je 20 Mk. oder 4 Tagen Gefängnis, das Dienstmädchen wegen Beihilfe zu 5 Mk. oder 1 Tag Gefängnis. Peter E. beruhigte sich bei diesem Urteil, da er die Schuld nicht bestreiten konnte und nur gemeint hatte, er könne den minderwertigen, nicht backfähigen Roggen als Pferdefutter verwenden. Die beiden weiblichen Angeklagten hatten Berufung eingelegt. Die Besitzerfrau bestritt, daß sie Roggenschrot als Schweinefutter verwandt habe. Sie habe nur mit Gerstenschrot gefüttert, was gestattet sei. Wenn die angeklagte Dienstmagd das Gegenteil behaupte, so wisse sie offenbar nicht Roggenschrot von Gerstenschrot zu unterscheiden. Ihre Aussage wurde auch noch von ihrer Wirtschafterin G. unterstützt, doch bleibt die letztere als der Mittäterschaft dringend verdächtig unbeeidigt. Das Dienstmädchen erklärte dagegen, daß sie als Landarbeiterin sehr wohl Roggenschrot von Gerstenschrot unterscheiden könne. Im Stall habe ein Futterkasten mit Roggenschrot gestanden, aus dem das Futter für die Schweine entnommen wurde. Ihre Berufung begründete sie mit ihrer Zwangslage. Hätte sie dem Befehl ihrer Dienstherrin nicht gefolgt, so wäre sie ihrer Stelle verlustig gegangen. Die Sache war bereits einmal vertagt worden, da ein Sachverständiger darüber vernommen werden sollte, ob die beiden genannten Schrotarten nicht leicht verwechselt werden könnten. Der Sachverständige, Mühlenbesitzer Gerson, gab an, daß die Unterscheidung sehr leicht sei, da das Gerstenschrot die charakteristischen Grannenspitzen trage. Einer auf dem Lande beschäftigten Person dürfte die Unterscheidung nicht schwer fallen. Das Berufungsgericht vermag ebensowenig wie das Vordergericht einzusehen, warum die Dienstmagd eine Unwahrheit ersinnen sollte, durch die sie sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt. Es wird daher dieser Angeklagten Glauben geschenkt, eine Notlage aber nicht für gegeben erachtet. Die Berufung beider Angeklagten wird auf ihre Kosten verworfen. — Wegen Beleidigung wurde gegen die Schneiderin Anna B. aus Culm verhandelt. Die Frau N., die in demselben Hause wohnt, klopfte auf dem Hofe Kleider aus, obwohl die Angeklagte dort ihre Wäsche aufgehängt hatte. Es kam zu einem Streit, bei dem letztere die Frau N. beleidigte und ihr mit einer Handtasche, in der ein harter Gegenstand gesteckt haben muß, so um die Ohren schlug, daß sie blutete. Das Schöffengericht hatte die Schneiderin zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Vor dem Berufungsgericht behauptete sie, daß ihre Gegnerin sie zuerst mit der Bürste angegriffen und selber die beleidigende Äußerung getan habe, die die Anklage enthalte. Der Gerichtshof gewinnt aus der Beweisaufnahme die Überzeugung, daß es sich hier um ein gewöhnliches Weibergezänke handle, bei dem man nie abmessen könne, auf welcher Seite die größere Schuld liege. Das angefochtene Urteil wurde aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen. — Umgekehrt gestaltete sich die Verhandlung gegen den Schuhmacher Josef Soboczynski aus Culm, dem Bedrohung und gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt war. Der Angeklagte, der wegen Roheitsdelikte schon vielfach vorbestraft ist, lebt von seiner Ehefrau getrennt. Am 2. Oktober trafen sie an einem dritten Orte zusammen und gerieten auch sogleich wieder in Streit. Die Ehefrau soll dem Angeklagten einen Eimer an den Kopf geworfen haben, dieser schlug seiner Frau an den Kopf, daß sie eine stark blutende Wunde hatte; dabei soll er sie mit dem Verbrechen des Totschlages bedroht haben. Da Zeugen kurz nach der Prügelei bemerkten, daß der Angeklagte einen Schlüssel in der Hand hatte, so ist anzunehmen, daß er mit diesem Werkzeug seiner Frau die Wunde am Kopfe beigebracht hatte. Die Frau stellte Strafantrag, worauf die Sache vor das Schöffengericht in Culm kam. Die Bedrohung konnte nicht erwiesen werden, da die Zeugen nur gehört hatten, wie der Angeklagte sagte, er werde seine Frau mit einer Wurst totschlagen. Wegen der Körperverletzung nahm die Frau den Strafantrag zurück. Diesem Ersuchen konnte nur stattgegeben werden, wenn der Gerichtshof einfache Körperverletzung für vorliegend hielt. Da sich das Schöffengericht tatsächlich auf diesen Standpunkt stellte, so wurde das Verfahren auf Kosten der Ehefrau eingestellt. Gegen dieses Urteil legte jedoch der Amtsanwalt Berufung ein, indem er ausführte, daß hier offenbar gefährliche Körperverletzung vorliege, die Zurücknahme des Strafantrages mithin unzulässig sei. Die mißhandelte Ehefrau tat auch vor dem Berufungsgericht alles, um ihren Mann herauszureißen. Sie machte von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, um ihn nicht belasten zu müssen. Der Gerichtshof gelangte aber zu der Überzeugung, daß der Schlüssel nach der Art seiner Verwendung als gefährliches Werkzeug anzusehen sei. Der Strafantrag könne also nicht zurückgenommen werden. Das erstinstanzliche Urteil wurde aufgehoben und der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Wegen der Bedrohung erfolgte Freisprechung.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 31. Januar. (Die Organisationsversammlung des „polnischen Klubs“) fand nach einem Festgottesdienst in der Reformatenkirche zu Warschau am 16. d. Mts. statt. Es wurden in den Klubausschuß gewählt: Graf Julius Ostrowski, Fürst Paul Woroniecki, Eustachius von Korwin-Szymanowski, Georg Boguslawski-Nakwaski, Graf Stanislaus Aleksandrowicz, Alexander Prus-Wisniowski, Graf Roger Lubienski, Vinzent Janowski, Anton Dobraczynski, Rechtsanwalt Dworzaczek, Anton Reymont, Rechtsanwalt Bogatko von Jeske-Choinski, Graf Eduard Zoltowski und Dr. Sierpinski. Zum Vorsitzer des Klubs wurde Roger v. Lubienski berufen, Schatzmeister ist Eustachius Szymanowski und Schriftführer Anton Dobraczynski.

— (Die Rentmeisterstelle) bei der königlichen Kreiskasse in Wongrowitz, Regierungsbezirk Bromberg, ist zu besetzen.

Mannigfaltiges.

(Graf Hohenau gestorben.) Aus Berlin wird weiter gemeldet: Der am Donnerstag durch einen Straßenbahnunfall schwer zu Schaden gekommene Graf Wenzel zu Sternau und Hohenau ist Sonnabend Morgen kurz nach der Abnahme des einen Beines gestorben.

„Sag mal, Susi, wie kommt dir denn Papa auf einmal vor? — Ich bin beinahe sprachlos. Waren wir hier nicht in einem richtigen Trappistenkloster?“ —

„Ja, es ist sonderbar. Der ganze Ton des Briefes — ich kenne Papa nicht wieder. Du lieber Gott, ich kann es kaum glauben, daß es nun endlich einmal anders werden soll auf Bronin. Seit Papa den Schlaganfall hatte — damals —“

„Sprich nicht davon, ich bitte dich. Wir wollen daran nicht rühren. Man könnte von neuem verrückt werden. Kopf hoch, Susel! Also zur Sache. Lotte — Ilse — Trude? Die drei Grazien von der Spree! Wir wollen ihnen zeigen, was auf Bronin los sein kann, wenn man nur will! Hand ans Werk!“

Aber ein neuer Hustenanfall warf den jungen Mann in den Stuhl zurück. Müde klagte er:

„Mit mir ist garnichts mehr los.“

Susanne trat an den Bruder heran und streichelte ihm zärtlich das dünne braune Haar.

„Und jetzt sage ich dir, „Kopf hoch!“ Dir ist dieser Winter in Meran nicht gut bekommen. Bei uns wirst du schon gesund werden. Komm, Waldi, jetzt gehen wir hübsch gemütlich in den Stall und halten ein bischen Musterung. Die Kleine bekommt einen von Evas Ponnys, den artigen Grauen. Und meine Füchse — doch komm. So — hak' dich hübsch ein.“

Sie schritten langsam die Parktreppe hinab am Springbrunnen vorbei zum Wirtschaftshof und machten Pläne.

10. Kapitel.

Der alte Oberinspektor Tschammer stand bei den Knechten vor den Kuhställen, wo Grünfutter abgeladen wurde, und löste seinen Ärger über die schlecht gestapelten Fuhren mit einer Handvoll polnischer Flüche. Das machte die Luft beben, tat aber nicht weh, denn er war imgrunde ein Gemütsmensch. Da bat ihn das Stubenmädchen, die schwarze Janka, zur gnädigen Frau. Er ließ sich am Futterkasten den Staub von den langschäftigen Stiefeln wischen und stampfte um den alten niedrigen Schloßbau herum in den Park. Unter der hundertjährigen Weißbuche hinter dem Springbrunnen sah er die Freifrau sitzen.

„Wünsche wohl geruht zu haben, gnädige Frau.“

Ohne Umstände zog er einen Gartenstuhl heran und setzte sich ihr gegenüber. Sie hielt einen Brief in der Hand.

„Guten Morgen, mein lieber Tschammer! Das schreibt mein Mann. Ich möchte Sie darum sprechen. Bitte, lesen Sie!“

Er zog die Brille aus dem Futteral, putzte sie bedächtig und las den Brief langsam durch.

„Der Herr Baron bringt den Baumeister gleich mit? — Hm — da wird es also wirklich ernst?“

„Nein, das meine ich nicht. Hier, die letzte Seite — lesen Sie das doch noch einmal.“

Tschammer las es noch einmal, Zeile für Zeile.

„Hm — tja — das finde ich schließlich ganz vernünftig, gnädige Frau. Ein bischen gebildeter Radau hier hinten kann uns wirklich nichts schaden.“

Aber dann kam ihm ein besonderer Gedanke. Er sah Frau Nataly prüfend an, nahm sein Shagpfeifchen und stopfte es.

„Sie erlauben? — Das muß ich mir berauchen.“

Er sah den bläulichen Wölkchen nach und zwinkerte mit den Augen. Darauf rückte er den Stuhl näher heran.

„Pfeift da etwa ein neuer Wind?“

„Ja — das ist es. Sehen Sie, das wollte ich Sie fragen“, fiel die Freifrau lebhaft ein, daß sich die feinen blassen Wangen leicht röteten. „Trauen Sie das meinem Manne wirklich zu?“

Tschammer zögerte. Das Thema wurde ihm sichtlich unbequem. Nach einer kleinen Pause rückte er sich zurecht.

„Man sollte ja am besten darüber nicht sprechen, Frau Baronin. Und wir haben es ja auch die ganzen Jahre so gehalten. Aber es ist doch gut, wenn man sich endlich einmal alles von der Leber herunter reden kann. Denn das ist doch klar — so geht's auf Bronin nicht weiter. Damals —“

Er stockte. Die Freifrau nickte und sagte tonlos:

„Damals — ja damals —“

(Fortsetzung folgt.)

Städt. Lebensmittel-Verkauf.

Solange der Vorrat reicht geben wir an Ortsbewohner ab
Eier, ungarische, Stück 15 Pfennige
Die Ausgabe geschieht in festgesetzten Mengen nur an Haushaltungen.
Thorn den 31. Januar 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
über die Petroleumversorgung im Monat Februar 1916.

§ 1.
Die Ausgabe der Petroleummarken für den Monat Februar 1916 findet
am Mittwoch den 2. u. Donnerstag den 3. Februar d. Js.
statt und zwar:
1. im städtischen Verteilungsamt, Rathauszimmer 28,
2. in der Polizeistation Thorn-Mocker, Lindenstraße 24,
3. in der Polizeistation Bromb. Vorstadt, Mellienstr. 87, vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3½—6½ Uhr,
4. im Lesezimmer der Schule Jakobsvorstadt, Leibitscherstraße 42/44, nachm. von 2—7 Uhr.

Später werden Marken nur im städtischen Verteilungsamt ausgegeben.
Die Brotkarte ist mitzubringen.

§ 2.
Die auf den Haushalt entfallende Höchstmenge beträgt für Februar wieder 2 Liter.
Haushalte, die über Gas- oder elektrische Beleuchtung verfügen, werden aufgefordert, ganz oder teilweise zu verzichten.
Die Petroleummarken für Februar haben eine rote Farbe.
Die weißen Marken für Januar haben ihre Giltigkeit verloren.

§ 3.
Wiederverkäufer dürfen die Abgabe von Petroleum an die Inhaber von Petroleummarken gegen Barzahlung nicht verweigern. Beschränkung auf die Kundschaft ist verboten.

§ 5.
Wiederverkäufer erhalten Petroleum für den folgenden Monat nur nach dem Verhältnis der bis zum 25. jeden Monats an das städtische Verteilungsamt (Rathaus) abgelieferten Petroleummarken.

§ 5.
Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des § 5 unserer Anordnung vom 2. Dezember 1915 über die Regelung der Petroleumversorgung.
Thorn den 1. Februar 1916.
Der Magistrat.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.
Abteilung C.
an der
königl. Gewerbeschule.
Beginn des Sommerhalbjahres am
4. April

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Kursus für Hand- und Maschinenähen,
5. Kursus für Wäscheanfertigung,
6. Kursus für Schneidern und Putz,
7. Kursus für Kunststicken,
8. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen,
9. Abendschneiderkursus für beruflich tätige Mädchen.
10. **Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.**

Anmeldungen frühzeitig, da nur eine bestimmte Anzahl von Schülerinnen aufgenommen werden kann.
Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 1.
Thorn den 17. Januar 1915.
Die Vorsteherin:
L. Staemmler.

Von längerem Aufenthalt auf dem Lande zurückgekehrt, erteile ich wiederum
polnischen Unterricht
in Sprache und Schrift.
J. Kryzan,
vom königl. Gouvernement angestellter Lehrer der polnischen Sprache, im Offizier-Kasino.
Thorn, Brückenstr. 18, 4 Treppen.

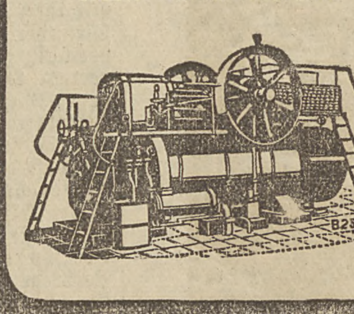
Grosser Fang,
Preise etwas niedriger!
Delikate fette Bücklinge und Sprotten
in Post- und Bahnkisten für Kantinen und Heeresbedarf.
C. Frisch, Militärlieferant,
Hamburger Fischräucherei,
Coppernikusstr. 19. — Telephon 525.

Eilt!
Schokolade,
feinste Qualität, **grosse Tafel** 40 bis 45 Pfennig, liefert
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Empfehle solange Vorrat
vorzügliche Zigarren,
von 5 bis 40 Pfg. das Stück, Schweizerstumpfen, 10 Stck. 35, 50 und 60 Pfg.
Th. Pokrant, Thorn,
Coppernikusstr. 21.

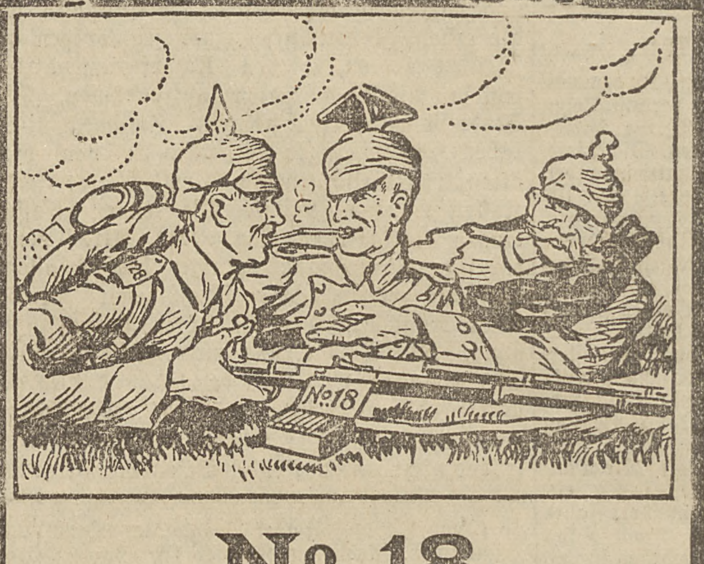
Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Filiale: Breslau
Kaiser Wilhelm-Straße 35



Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT
behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten** durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Gasbeheizte
Dampf-Waschkessel.
Bester Ersatz für Kupferkessel.
Größte Sparsamkeit.
Schonung der Wäsche.
Vollständige Desinfektion.
Der Apparat wird erstmalig kostenlos im Haushalt vorgeführt.
Anmeldungen nehmen entgegen:
Elektrizitätswerke Thorn
Ausstellung Bäckerstraße.



№ 18
J. Borg
ges. geschützt
mit Mundstück und Goldmundstück
ist und bleibt die
beste 2 Pfg.-Zigarette.
Eine
willkommene Liebesgabe
für unsere Krieger
im Felde.
Ueberall erhältlich.
Zigarettenfabrik „Stambul"
J. G. Borg, G. m. b. H., Danzig.

Manche Hausfrau
hat bedauert, daß **Dr. Oetker's** Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten
Dr. Oetker's Fabrikate
mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf".
Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld.

Verzinkte und emaillierte
Waschkessel.
Ersatz für
Messing-Ofentüren
offeriert **Franz Zährer.**
Telephon 1.

Waschkessel,
verzinkt und emailliert,
gußeiserne eml. Kesselöfen, Kippkessel, Röhrtüren,
als Ersatz für beschlagnahmte Geräte,
empfiehlt
Paul Tarrey, Thorn,
Altst. Markt 21. — Fernsprecher 138.

Eilt!
Kakao
feinste holländische Marken, gar. rein, Fettgehalt 25 Prozent, liefert billig
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Reichhaltige Lager in Ia
Braunschweig. Gemüse-Konserven
und
Kompott-Früchten
empfiehlt
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Eilt!
Trotz des Mangels an Rohstoffen verkaufe ich kurze Zeit:
weisse Schmierseife Ztr. 40 M.,
gelbe Schmierseife „ 46 M.,
sehr gute **Stangenseife** „ 80 M.
Preise freibleibend. Versand gegen Nachnahme. **Bargmann, Kiel,** Hohenstaufenring 37.

Tischlerarbeiten
führt aus
Slowinski, Araberstr. 6, 1 Tr.

Eilt!
Prima Frucht-Marmelade,
in reinem Zucker, äusserst steif und ergiebig eingekocht, schnittig und naturpikant, 50 Kilo 45 Mk. Volksmarmelade 50 Kilo 30 Mk.
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Weiße weiche Schmierseife,
Ersatz für teure grüne Fettseife, hergestellt unter Verwendung bester Kernseife, feste haltbare Ware. 100 Pfd. netto 30 Mk. Eine 10 Pfd.-Postkiste inkl. portofreier Nachnahme 4.20 Mk.
E. Gerzymisch, Berlin N. 58,
Kanzowstr. 5.

Kristallzucker
in 1- und ½-Ztr.-Säcken gibt ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.

Für
Heu, Stroh, Kartoffeln, Mohrrüben
zahlen hohe Preise
Handelsprodukten-Export,
Muskat & Co. m. b. H.
Breslau 7, Telephon 5952,
Telegramm-Adresse „Exporthaus".

O wie billig!
Zöpfe jetzt zu unglaublich billigen Preisen. Von 1,50 Mark an.
Ueberzeugen!
B. Araczewski, Culmerstr. 24

Zu verkaufen

Verschiedene gebr. Möbel
zu verkaufen. Bachestr. 16.

Geige mit Kasten,
1 Gaskrone u. and., Gaslampen, 1 eiserner Ofen, 2 Tische, Küchengeschirr, Parkettfußboden und v. and. billig zu verk.
Mellienstr. 112a, part. rechts.

Schneidermaschine,
Tisch, Bügeleisen billig zu verkaufen
Marienstr. 9, 1.

---

2 bessere Pferde,
auch 2 Arbeitspferde
stehen zum Verkauf.
Thorn-Mocker, Fritz Reuterstr. 10,
Zielinski.

Eine gute Milchkuh,
auch hochtragend, sucht
E. Schmidt, Thorn-Mocker,
Lindenstr. 40.

Zu kaufen gesucht

Photographen-Apparat
zu kaufen gesucht
Angebote unter **W. 197** mit Preisangabe an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchter Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **V. 171** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr. Hobelbank, 2 eiserne Oefen
zu kaufen gesucht.
Kurth, Antoniewo.

Wohnungsangebote.

Herrschaftl. Wohnung,
Bromberger- u. Hofstr.-Ecke, 8 Zimmer, Vorgarten, Pferdestall ist zu vermieten.
Auskunft Hofstr. 1a, 1.

Wohnung v. 6 Zimmern
und Zubehör, Etagenwarmwasserheizung, Baumschulenweg 1, 2. Etage, von sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

5-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, elektr. Licht und f. Zub. zu vermieten. Auf Wunsch geteilt nur für die Kriegszeit. Zu erfragen
Mellienstr. 62, 2 Tr., r.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
Aussicht nach der Weichsel von sofort zu verm. Bankstr. 6, 2 Tr., 1. Eing.

Kreisverein vom Roten Kreuz
Thorn Stadt.

Bekanntmachung.
Sammeln von Zeitungspapier!

Die Zuführung von **altem Zeitungs- und ähnlichem Papier** im weitesten Umfange für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege ist dringend erwünscht.
Die hiesigen Schulen haben sich wie immer in den Dienst der guten Sache gestellt und das Einsammeln durch Schüler in die Hand genommen.
Das Einsammeln **von Haus zu Haus** wird am **Montag den 7. und Dienstag den 8. d. Mts.** von 8 Uhr ab erfolgen.
Die Thorner Bürgerschaft wird höflichst gebeten, die vorhandenen Vorräte, **in handliche Pakete geschnürt, zum Abholen bereit zu halten,** damit das Einsammeln glatt vor sich gehen kann.
Jede Menge wird dankbar angenommen.
Thorn den 1. Februar 1916.
Der Kreisverein vom Roten Kreuz, Thorn Stadt
Kittweger.

Unwiderruflich
Ziehung 9. Februar in Breslau
Schlesische Lotterie
3836 Gewinne im Gesamtwerte von Mk.
Hauptgewinne
60000
15000
10000
Lose nur 1 Mark
11 Lose = 10 Mark aus verschied. Tausenden. [Porto und Liste 25 Pfg. extra.]
zu haben in allen Lotteriegeschäften, Loseverkaufsstellen und durch
Lud. Müller & Co.
Berlin W. Werderscher Markt 10.
Telegr.-Adr. Glücksmüller.

Lose hier bei **G. A. Schleh Nachf.,** Breitestr. 21. **O. Hermann,** Katharinenstr. 1.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

4-Zimmerwohnung
mit Gas, elektr. Licht, Bad und allem Zubehör der Neuzeit in der 4. Etage vom 1. 4. zu vermieten.
Mellienstr. 64, pt. rechts.

Größere 3-Zimmerwohnung,
Entree, Speisekammer, Küche, Balkon u. Zubeh., Gemüseg., v. 1. 4. 16 versetzh. z. verm. **Jahnke.** Mellienstr. 114.

Schöne 2-Zimmerwohnung
mit Bad, 300 Mk., an ruhige Leute vom 1. 4. zu vermieten. Näheres bei Herrn **Thiele,** Brombergerstr. 108a, 2.

---

2 Zimmer-Wohnung zum 1 April zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

Möbl. Zimmer
nebst Schlafkabinett und separatem Eing. sofort zu vermieten.
Gerberstraße 21, 2. Etage.

---

2 gut möbl. Zimmer
von sofort oder 15. 2. zu vermieten.
Baderstr. 1, 2.

---

1 gut möbliertes Vorderzimmer
von sofort oder später zu vermieten.
Araberstraße 3, 1 Trp.

Ein einfach möbliertes Zimmer
von sofort zu vermieten.
Gerstenstr. 6, 1 Tr. links.

Gut möbl. freundl. Zimmer, mit auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16, 2.

M. Zimmer, Auss. n. d. Weichsel, sof. z. verm. Bankstr. 2, 2.

---

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) mit Balkon zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Balkonzimmer zu verm.
Elisabethstr. 16, 1. Et., Eing. Strobandstr.

Möbl. Wohng. m. Gasb. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Kl. möbl. Vordz. sep., z. v. Gerechtestr. 33, pt.

Harnleiden,
speziell chronische, auch Hautleiden beh. mit nachw. Erfolg ohne Einspritzung, seit 47 Jahren **Direktor Harder,** Berlin, Elsasserstraße 36.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.
G. Löhhöffel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Lose
zur **Geldlotterie des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz,** Ziehung am 23., 24., 25. und 26. Februar 1916, 17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600000 Mark, zu 3.30 Mark.
Sind zu haben bei:
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Breitestr. 2.